Nummer 218. | Düsseldorfer | 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1880a. | Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Sonntag den 4. September 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Hierzu die Nr. 31 der Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der Sonntags-Gratisbeilage

„Illustrirte Familien-Zeitung“

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern**, in unseren **Filial-Expeditionen**, von den **Zeitungsboten**, sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Erinnerungs-Kalender.

Samstag, den 4. September. (Rosalie.)

1631 Abschluß des Vertrages zwischen Gustav Adolf von Schweden und Johann Georg von Sachsen gegen den Kaiser.
1796 Herwarth von Bittenfeld, General-Feldmarschall, zu Großwerther in Sachsen geboren.
— Schlacht bei Roveredo, in welcher die Oesterreicher von den Franzosen unter Bonaparte geschlagen werden.
1803 Der berühmte Schauspieler Gustav Emil Devrient geboren.
1831 Der König von Sachsen beschwört die ihm vom Volk abgerungene Verfassung.
1842 Grundsteinlegung zum Ausbau des Kölner Domes.
1857 Enthüllung des Schiller-Goethe-Denkmals in Weimar.
1870 Die Absetzung des Kaisers Napoleon und seines Hauses wird in Paris ausgesprochen und ein Regierungsrath der National-Vertheidigung eingesetzt. — Flucht der Kaiserin Eugenie aus Paris.
1885 Beschimpfung der deutschen Botschaft in Madrid.
1890 Hochwasser-Katastrophe in Prag. Die altberühmte Moldaubrücke stürzt ein.
— Große Feuersbrunst in Salonichi. Das europäische Viertel, in demselben das englische und griechische Generalkonsulat, die Moschee Hagia Sofia und über hundert Häuser sind abgebrannt. Die Zahl der Obdachlosen wurde auf über 12,000 geschätzt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Sept. Die Angaben über bevorstehende organisatorische Veränderungen in den deutsch-afrikanischen Kolonien werden sich in vollem Umfange bestätigen. Man spricht von einer umfassenden Denkschrift, die der Direktor der Kolonialabtheilung, Geh. Rath Kayser, der Regierung unterbreitet hätte und die systematische Vorschläge, so ziemlich alle Zweige der Verwaltung umfassend, enthalten soll. Trifft diese Angabe zu, so dürfte die Kolonialdebatte im Reichstage einen größeren Umfang annehmen, als das sonst an der Hand des Etats der Fall sein möchte.

— Die Ernennung des neuen Militärbevollmächtigten am russischen Hofe dürfte erst im Laufe des Monats erfolgen. Bereits werden in militärischen Kreisen verschiedene Namen genannt. Indessen ist bis jetzt irgend welche Entscheidung noch nicht erfolgt. Bekanntlich kommt dabei die Ansicht des Reichskanzlers als ersten Vertreter des Auswärtigen Amts zunächst in Frage. General von Villaume wird Mitte September hier eintreffen.

— Vor einigen Tagen meldeten wir, die Reichsregierung beabsichtige, ein Seuchen-Gesetz auszuarbeiten und dem Reichstag vorzulegen, um Vorkommnisse, wie sie der Ausbruch der Cholera in Hamburg gezeitigt, in Zukunft unmöglich zu machen. Der „Reichsanzeiger“ meldet in seiner neuesten Nummer über die Angelegenheit: „Angesichts der drohenden Choleragefahr wird es für weite Kreise von Interesse sein zu erfahren, daß die preußische Medizinalverwaltung schon seit längerer Zeit ernstlich mit den Vorarbeiten zu einem Seuchengesetze für die Menschen beschäftigt ist. Auf Anordnung des Medizinal-Ministers hat die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen bereits die Normen zu einer Desinfektions-Ordnung aufgestellt, und sie wird in der allernächsten Zeit die Regelung der Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten berathen. Nachdem alsdann noch die Grundsätze des Verkehrs der Menschen bei solchen Krankheiten festgestellt sind, wird das so gewonnene Material zu dem Entwurf eines Seuchen-Gesetzes verarbeitet werden, welcher demnächst, die Allerhöchste Genehmigung vorausgesetzt, den gesetzgebenden Faktoren, sei es im Reich, sei es in Preußen, zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen sein würde. Unter diesen Umständen ist die Hoffnung begründet, daß es trotz der in der Materie liegenden großen Schwierigkeiten in nicht ferner Zeit gelingen werde, diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders wichtige Angelegenheit zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen.“

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 2. Sept. Wie die „Ungarische Post“ meldet, sind die Kaisermanöver in der Umgebung von Fünfkirchen auf Befehl des Kaisers abgesagt worden.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Sept. Abgeordneter Basly hatte mit Loubet eine Unterredung über die Lage im Kohlenbecken des Departements Nord. Er bestätigt, daß die Ruhe daselbst vollständig hergestellt sei; die Bergleute verlangten jedoch Schutz gegen den Wettbewerb der belgischen Arbeiter. Er, Basly, beabsichtigte deshalb, die Regierung nach Wiederzusammentritt der Kammer zu befragen. — Daß, wie ein Morgenblatt meldete, Verstärkungen an Infanterie und Marinetruppen nach Dahomey geschickt werden müssen, ist, wie aus Regierungskreisen verlautet, vollständig unrichtig.

Italien.

* **Rom,** 2. Sept. Der General der Gendarmerie, Olivieri, ist nach Sicilien entsandt worden, um daselbst gegenüber dem Räuberunwesen die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen.

Rußland.

* **Petersburg,** 2. Sept. Als Stellvertreter des nach Frankreich beurlaubten Herrn von Giers ist ein Herr Schischkin ernannt worden. Dieser Herr erließ sofort nach Uebernahme der Geschäfte des Auswärtigen Amtes an die ausländischen Regierungen ein Rundschreiben, in welchem die von der bulgarischen Regierung in der „Swoboda“ veröffentlichten russischen Aktenstücke, welche die russische Räuberpolitik auf dem Balkan bloßstellen, als gefälscht bezeichnen. In politischen Kreisen erregte dieses Vorgehen Schischkin's insofern Aufmerksamkeit, als man daraus auf den baldigen Rücktritt des Herrn von Giers glaubte schließen zu dürfen. Gewissermaßen als Antwort auf den Versuch Rußlands, sich weißzuwaschen, beginnt die amtliche bulgarische „Swoboda“ jetzt mit einer Fortsetzung ihrer sensationellen Veröffentlichungen russischer Geheimschriftstücke, an deren Echtheit Niemand zweifelt.

Türkei.

— Die Pforte hat den Kabinetswechsel in England zu einer Anfrage bei dem neuen Premier Gladstone bezüglich der egyptischen Frage benutzt. Die Anfrage ging dahin, ob das neue Kabinet geneigt sei, in Verhandlungen über eine endliche definitive Regelung der egyptischen Frage einzutreten. Die Antwort des englischen Kabinets soll nun dahin gelautet haben, daß es vor April nächsten Jahres nicht in der Lage wäre, in diesbezügliche Pourparlers einzutreten. Die Erwägungen, welche das Kabinet Gladstone zu dieser Antwort geführt haben, dürften durchaus nicht in der Absicht zu suchen sein, der Behandlung der egyptischen Frage überhaupt aus dem Wege zu gehen, sondern vielmehr in dem Umstande, daß Herr Gladstone fest entschlossen ist, das im Januar nächsten Jahres zusammentretende Parlament in erster Linie mit der Homerule-Frage zu befassen. Hierfür spricht der für die Eröffnung der Pourparlers über die egyptische Frage in Aussicht gestellte Termin. Die Homerule-Vorlage Gladstone's dürfte eben vor Ende März im Parlamente kaum ihre Erledigung finden, und erst dann, wenn die Durchführung dieses Werkes gelungen, dürfte Gladstone seine bis dahin voll-auf in Anspruch genommene Zeit einer Frage der auswärtigen Politik, unter welcher ihm die egyptische als die wichtigste erscheint, zuwenden. Ueberdies bedarf Gladstone auch der Zeit, um die einer Räumung Egyptens durchaus nicht günstige öffentliche Meinung in England, welche Egypten bereits als eine britische Kolonie betrachtet, umzustimmen. Es erscheint daher die der Pforte ertheilte Antwort bezüglich des Termins der zu eröffnenden Verhandlungen betreffs der Räumung Egyptens, die ja nicht nur mit ihr, sondern auch mit den übrigen interessirten Mächten zu pflegen sein werden, durchaus kein Ausbiegen, sondern eine durch die Lage einerseits und durch das Programm Gladstone's andererseits bedingte. Die für England zunächst

---

Die Dorfprinzessin.

Roman von B. M. Capri.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

VI.

Im Hause des Hofbauern wurde es immer stiller und einsamer, während es in seinem Innern oft recht toll und wild durcheinander raste. Keiner im Dorfe betrat sein Gehöft mehr, der nicht unaufschiebbare Geschäfte dort hatte. Die Wenigen, die noch Anfangs aus Mitleid mit dem alten Manne gekommen waren, hatte er durch gar üblen Willkomm selbst verscheucht. Jede Miene freundlicher Theilnahme hatte er mit Entrüstung von sich gewiesen. Mitleid mit ihm! Das wollte er sich fern halten, dafür dankte er; da war ihm offene Feindseligkeit noch lieber.

Mit gefurchter Stirn und grollendem Schweigen ging Valentin in und außer dem Hause seinen Geschäften nach; kaum hörte man etwas anderes von seinen Lippen, als irgend einen kurz hervorgestoßenen Befehl; selbst die Mahlzeiten wurden schweigend eingenommen.

Die schöne Christl befand sich in einer schrecklichen Stimmung. So von Niemandem beachtet zu werden, daran war sie ihre Lebtage nicht gewöhnt gewesen; sie konnte sich in den Gedanken nicht finden, daß das nun für alle Zeit so bleiben sollt. Und wer war Schuld daran? Niemand anderes als Anton und Marie; an diese beiden mußte sie stets denken. Wenn sie Anton einst wirklich geliebt hätte, wenn sie von ihm treulos verlassen und verrathen worden wäre, sie hätt' ihn nicht eifersüchtiger auf Schritt und Tritt beobachten, seine Zusammenkünfte mit der ihr verhaßten Base belauschen können, als sie es jetzt that. Es zitterte ihr das Herz in der Brust, wenn sie Anton mit Marie sprechen sah, wenn er in der Kirche oder bei Begegnungen auf der Straße seine Augen, an ihr achtlos vorübergleitend, der Base leicht gerötheteſ Antlitz suchten und an demselben in tiefer Innigkeit haften blieben, als wäre das unbedeutende Ding für ihn der Inbegriff alles Schönen und Anbetungswürdigen. Und wenn sie Abends im Garten oder Hof jenes Geflüster hörte, welches einst ihr gegolten, wenn vor Marie's Fenster ein schöner Strauß stand, während das ihre kahl und leer blieb, dann empfand sie zuweilen etwas, was wirklichem Schmerz glich; aber nicht ein solcher, der milder stimmt und läutert, nein, sie hatte das Gefühl, als müßte sie diese beiden Menschen vom Erdboden vertilgen.

Zunächst wollte die Racheschnaubende dahin wirken, daß Marie das Haus und Dorf verlassen müßte; sie theilte ihrem Vater in der ihr eigenen, bestimmten Weise mit, sie könne die Gegenwart der Base nicht mehr ertragen, er möge also für deren anderweitige Unterkunft, am liebsten in der Stadt oder an einem noch entfernteren Orte sorgen.

Valentin sah seine Tochter durchdringend an; er blies den angesammelten Rauch aus seiner Pfeife ruhig in die Luft, entgegnete in dem kurzen, barschen Ton, den er in der letzten Zeit allgemein angenommen: „Die Marie bleibt! Ich kann sie im Haus nicht entbehren; ich weiß noch gar nicht, wie's hier werden soll, wenn der Anton sie nächste Allerheiligsten heimführt; 's wird dann alles drunter und drüber geh'n. Ich laß sie nicht von mir, so lang' ich nit muß. Und laß Dir's ein für allemal gesagt sein, daß ich die Marie als mein zweites Kind betrachte und ihr Niemand etwas am Zeug flicken darf! — Verstehst Du mich wohl recht, Christl?“

Der Blick, der diese Worte begleitete, war ernst und streng genug, dessen ungeachtet aber versuchte das Mädchen, wenig an Fügsamkeit gewöhnt, doch noch ihren Willen durchzusetzen; aber ihre frühere Macht war gebrochen, und des Vaters erstarrtes Herz kehrte sich nicht mehr an ihre Wünsche.

„Still! Kein Wort mehr will ich darüber hören!“ hatte er ihr zugeherrscht. „Begreif' schon, daß Dir der Aufenthalt hier verleidet ist und das zärtliche Brautpaar Dich alleweil daran mahnt, wie dumm Du gewesen bist, Dein Glück von Dir zu stoßen! Aber Deine Reu' kommt zu spät. Magst Du's nicht ertragen, was Du Dir selber eingebrockt hast, so hab' ich nichts dagegen, wenn Du der Geschichte aus dem Wege gehst und eine Weile bei Deiner verheiratheten Base in der Stadt bleibst. Bis Du zurückkommst, ist die Marie verheirathet, führt die Wirthschaft draußen auf dem prächtigen Gütl, welches der Verwalter für Euch im Auge gehabt. Du ja aber nicht gemocht hast, und ist Dir so aus den Augen gerückt. Es ist recht traurig, daß ich's sagen muß, der Anton hat einen ganz guten Tausch gemacht. Kannst geh'n, sobald Du magst, und fortbleiben, so lange es Dich freut; das Haus und ich sind derweil noch gut versorgt.

So hatte Christl nicht gerechnet. Fortgehen und die beiden Liebenden unbeobachtet und ungestört sich selbst überlassen, das fiel ihr im Traum nicht ein. Nicht einen Tag hätte sie ruhig in der Stadt bleiben können bei dem Gedanken an das, was hier vorging. O nein, so bequem sollten sie's nicht haben. Fortgeh'n? Nein, nun blieb sie erst recht! Im Haus, da hatte sie selbst Augen und Ohren, auf die sie sich verlassen konnte, und was außer dem Hause geschah, das trugen willige Späher dem Großknecht Sepp zu, der ihr ganz ergeben war.

Früher, in besseren Zeiten, hatte sie von dieser Ergebenheit eben nichts gespürt. Grummig genug war der Sepp gewesen, und wenig geneigt, der hochfahrenden und übermüthigen Haustochter in allem, was ihr die Laune zu befehlen eingab, zu Willen zu sein. Sah sie doch auf ihn herab, wie auf ein Etwas, was nur geboren worden war, zu dienen — ihr zu dienen.

Sepp's Vater gehörte einst zu den wohlhabenderen Dorfinsassen. Das Häuschen, in welchem er das Licht der Welt erblickt hatte, war zwar nicht zweistöckig, aber doch eins der schönsten im Dorfe gewesen; es war ihm nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einst, durch den eigenen liederlichen Vater um Hab' und Gut gebracht, statt selbst einen Knecht zu halten, gezwungen sein werde, als solcher beim Hofbauer zu dienen.

Trotz alledem wäre es Sepp in seiner herabgekommenen Lage so wenig eingefallen, mit Ansprüchen irgend welcher Art zur Holzen, reichen Christl aufzublicken, wie ein verarmter Edelmann sich Hoffnung auf die Hand der Tochter seines Königs machen könnte. Er wußte kaum, daß Christl schön war, da sie es für ihn nicht sein durfte, sie war ihm im Gegentheil mit dem höhnischen, boshaften Zug, der meist ihren Mund entstellte, manchmal recht widerwärtig erschienen.

Das hatte sich nun seit einiger Zeit geändert. Als alles sich gegen Christl wandte und Sepp sie gedemüthigt sah, hatte er Anfangs Schadenfreude darüber empfunden; er gönnte es ihr von Herzen, daß endlich alles, was die hochmüthige Dirne verbrochen, ihr reichlich heimgezahlt wurde. Als er sie aber fortwährend zurückgesetzt und mißachtet sah, als der Hof mit seinen Bewohnern völlig in die Acht erklärt wurde und eben Jene, welche früher um ein Lächeln und ein gutes Wort von der Christl ihrer Seelen Seligkeit gegeben hätten, höhnend an ihr vorübergingen, da begann die Umwälzung in Sepp's Innerem, und die Schadenfreude verwandelte sich in Mitleid.

Die traurige Christl, deren Augen sich zuweilen ansahen, als hätte sie geweint, gefiel ihm jetzt bedeutend besser als die hoffärtige Dorfschönheit; sie polterte und zankte jetzt auch mit ihm, daß es nur so eine Art hatte, doch nur, wie es ihm schien, aus dem Bedürfniß, die innere Unruhe, die sie quälte, zu betäuben. Und er hielt still und ließ sich schelten. Dabei fiel es ihm eines Tages auf, wie schön ihre Augen waren, wenn sie Flammen und Funken sprühten, — wie weiß ihre Haut, wie üppig ihr Haar war, wie reizend der Busen, den die innere Bewegung hob und senkte, und er dachte, wie gut Derjenige daran sein müßte, dem dieser rothe Mund mit den weißen Zähnen entgegenlächelte, dem diese vollen Lippen ganz andere Worte — Worte der Liebe zuflüsterten. Und es geschah ihm, was schon Manchem vor ihm geschehen — er verliebte sich in die schöne Dirne.

Doch dieses Gefühl war in seinem Entstehen durchaus nicht frei von dem Bodensatze des Eigennutzes. Er begann zu überlegen, daß er nicht mehr der vielbegehrten Hofbauerstochter gegenüberstand, die in der Lage war, die angesehensten Freier nach Laune abzuweisen. Zur Stunde war er so ziemlich der einzige, der ihr sein Herz bieten konnte und der sie mit Augen der Liebe ansah. Er, der Großknecht auf dem Hofe, der ehemals reiche Häuslerssohn, welcher sich einbildete, die Wirthschaft grade so gut zu verstehen und leiten zu können wie der Hofbauer, stieg im Werthe; denn er hatte keinen Nebenbuhler um die Gunst des schönen Mädchens.

Gar so häßlich war Sepp grade auch nicht, daß sich die Mädchen mit Widerwillen von ihm abgewandt hätten; er war eine hünenhafte Gestalt, die der des Hofbauern um nichts nachgab; er hatte die kräftigsten Arme im Dorfe, welche die schwersten Lasten wie Federbälle hoben. Nun, und das Gesicht? Das goldblonde Haar war ein wenig struppig, er mußte es eben besser pflegen; die Nase war etwas dick — sonst war alles in Ordnung. „Ich bin doch auch nicht häßlicher als mancher Andre, dem ein schmuckes Lieb umhalst,“ das war sein Urtheil über sich selbst, wenn er sich in dem Spiegel besah, was er jetzt häufig that. Er that sich fortan keinen Zwang an und ließ, so oft er Gelegenheit dazu hatte, seine Augen eine Sprache reden, welche der Dorfprinzessin gegenüber die Zunge vor der Hand noch nicht zu sprechen wagte.

Und Christl verstand diese Sprache sehr gut; sie hatte die wechselnden Empfindungen des Herzens bereits in so manchem Gesicht gelesen. War es nun Gefallsucht, geschmeichelte Eitelkeit oder die Gewohnheit irgend eines Liebesspiels, das Benehmen der schönen Haustochter war für den kühnen Burschen eben nicht entmuthigend. Sie wurde fortan minder herb und scharf gegen den Großknecht; sie gönnte ihm hie und da sogar eine freundliche Ansprache und steckte sich eines Tages ein Blumensträußchen, das er ihr insgeheim überbracht hatte, an's Mieder.

Tage und Wochen waren vergangen, in seligen Hoffnungen für das seinem ersehnten Ziel sich immer mehr nähernde Brautpaar, in düsterem Groll für den immer mehr in sich gekehrten Hofbauer, für Christl in inneren Kämpfen, finsterem Dahinbrüten über feindselige Anschläge über Anton's und Marie's stilles Glück.

Mit dem Hofbauer ging es ersichtlich bergab; nicht allein mit seinem inneren Muth, auch mit seiner Gesundheit, vor Allem aber mit seiner wirthschaftlichen Thätigkeit. Und dies war wohl das sicherste Zeichen seines Verfalles.

Jene unermüdliche Thatkraft, mit welcher er früher wirthschaftete, jeden sich ihm bietenden Vortheil benutzend, stets auf Mehrerwerb bedacht, war sichtlich dahin. Früher war das Auge des Herrn überall gewesen, und dieses Auge war durchdringend, unfehlbar. Seine Leute hatten sich wohl gehütet, ihre Pflicht zu verabsäumen; denn Keiner wußte, ob nicht plötzlich der Hofbauer mit gefurchter Stirn, und bündiger, aber gewichtiger Mahnung vor ihm stehen würde.

Es ging ihnen gut beim Hofbauer; sie hatten einen guten Lohn und reichliches Essen. Die Gehöfte, von denen man das sagen konnte, waren rar; wollten sie aber bleiben, dann mußten sie eben angestrengt arbeiten, wie er selbst es that; das wußten sie.

Doch so auf alles bedacht, so scharfblickend und allgegenwärtig, seine Leute durch eigene, unermüdliche Thätigkeit zum Nacheifern anspornend, war der Valentin nun schon längere Zeit nicht mehr. Dies hatte zur Folge, daß sich da ein Nagel loslöste und dort eine Schraube wackelte, die zum richtigen Betriebe nöthig waren; die Arbeit blieb oft mehr, als gut war, zurück.

„Er wird alt, der Hofbauer,“ sagte das Gesinde, wenn sie ihn so dahinschreiten sahen ohne Blick und Wort, lässigen Schrittes, die Hände hinter dem Rücken, mit gesenktem Haupt, offenbar weit mehr mit seinem Inneren als mit dem beschäftigt, was in Hof und Feld vorging.

Doch mehr als einer von ihnen hatte ohne den Wirth gerechnet. Der rechtmäßige Träumer erwachte zuweilen, und — wehe dem Pflichtvergessenen, auf den sein Auge fiel. Es folgte dieser Wahrnehmung nicht etwa, wie sonst, eine ernste Mahnung auf dem Fuß, sondern ein Donnerwort, das den Sünder bis in die Tiefe der Seele erschreckte. Zuweilen erfolgte auch augenblickliche Entlassung.

Ein strenger Herr war der Hofbauer seinen Leuten immer gewesen; er war aber auch ein großmüthiger, der für des Strafwürdigen schuldlose Familie eine offene Hand hatte. Jetzt aber hatte sich seine Strenge verzehnfacht; er kannte keine Nachsicht mehr, weder für den Mann, noch für die Familie.

Diese Wandlung, welche die Leute sich nicht erklären konnten, entstammte naturgemäß seiner inneren Erbitterung, die er auch auf sein eigenes Kind derart ausdehnte, daß er auf dem Punkt stand, die Ungerathene zu enterben. Dann wieder dachte er daran, Christl's Zukunft für ihre Lebenszeit durch eine Rente zu sichern, alles Andere aber zu wohlthätigen Zwecken zu vermachen. Dann wieder verwarf er diesen Gedanken mit einer wüthenden Geberde und einem wilden Fluch. Nein, weil eher noch möchte ein Fremdling, der ihn nie beleidigt, in Zukunft über das, was er erworben hatte, verfügen,

wichtige russisch-afghanische Grenzfrage dürfte, da sich Gladstone für dieselbe persönlich nicht besonders interessirt, in der Zwischenzeit durch Lord Rosebery ihrer Erledigung zugeführt werden. Indeß macht die Abwesenheit des russischen Botschafters Herrn von Staal von London ernstere Verhandlungen in dieser Frage für den Augenblick unmöglich und dürften dieselben, da Herr von Staal vor dem Monat Oktober in die englische Hauptstadt nicht zurückkehrt, erst zu diesem Zeitpunkte aufgenommen werden.

Afrika.

— Die Zivilisation macht in Afrika bedeutende Fortschritte, wie folgende Meldung erkennen läßt: Eine neue Gesellschaft hat sich mit einem Kapital von 3 Millionen Francs gebildet, um im Kongobecken Branntwein-Brennereien zu errichten und umfangreiche Tabakkulturen unter Zustimmung der Kongo-Regierung anzulegen. — Und da wundern sich die Afrika-Schwärmer noch, wenn die Schwarzen sich auch den Uebermuth und den Egoismus ihrer weißen Brüder aneignen und Leben und Eigenthum der Letzteren bedrohen.

Sozialpolitische Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. Die Zuschuß-Kranken- und Begräbnißkasse des Gewerkvereins der deutschen Tischler und verwandten Berufe nahm letzten Sonntag hier in der Generalversammlung das vom Vorstande vorgelegte neue Statut mit wenigen Aenderungen einstimmig an. Das Statut ist erweitert worden, damit sich auch die Mitglieder der Hülfskasse des Gewerkvereins, die sich dem § 75 des Reichs-Krankenversicher.-Gesetzes unterstellt hat, in der Zuschußkasse in einer ihrem Verdienst entsprechenden Höhe versichern können.

Brünn, 2. Sept. Heute Abend gegen 8 Uhr zogen 200 Arbeiter, erbittert über die Beschlagnahme der Arbeiterzeitung, vor das Polizeigebäude und riefen Pereat. Von da marschirten sie, unterdessen bedeutend verstärkt, zum Theater. Die Polizei schritt ein und gebrauchte die flache Klinge. Zwei Arbeiter wurden verhaftet. Auch die Feuerwehr und eine Abtheilung Soldaten rückten aus, hatten aber keinen Anlaß zum Einschreiten.

Statistisches.

Der „Zeitschrift für schweizerische Statistik" ist zu entnehmen, daß in der schweizerischen Fabrikindustrie 45,6 pCt. der Arbeiter dem weiblichen Geschlecht angehören, und daß 14,3 pCt. der gesammten Fabrikarbeiterschaft in dem jugendlichen Alter unter 18 Jahren sich befinden. Besonders stark ist das weibliche Geschlecht in der Seidenindustrie vertreten, welche mehr als den sechsten Theil der schweizerischen Fabrikarbeiter beschäftigt; jugendliche Arbeiter fanden besonders häufig in der Schuhfabrikation, demnächst bei der Seidenspinnerei Verwendung.

Aus Rheinland und Westfalen.

Lobberich, 1. Sept. Gelegentlich des Durchzugs der von Kevelaer zurückkehrenden Dülkener Prozession ereignete sich in der Nähe der Sektion Bucholz ein bedauernswerther Unglücksfall. Ein Fuhrmann aus Dülken wollte das durch einen heftigen Sturmwind von seinem Gefährt gerissene Schutztuch ergreifen, um es wieder zu befestigen, als er in Folge eines Fehltrittes jählings von seiner Karre herunterstürzte und unter das Rad gerieth, welches ihm über den Unterleib ging. Der Bedauernswerthe, welcher sofort von dem die Prozession begleitenden Geistlichen mit den Sterbesakramenten versehen wurde, soll schwere innere Verletzungen davongetragen haben, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Meiderich, 2. Sept. Vor einigen Tagen hatte hier eine Dame ihre schwere goldene Uhr verloren, die von einem armen Zimmergesellen gefunden wurde, der dieselbe baldigst der Eigenthümerin wieder zustellte. Mit den dargereichten fünfzig Pfennigen aber war seine Ehrlichkeit doch wohl etwas zu gering belohnt.

Elberfeld, 2. Sept. Gestern Abend wurde durch das leichtsinnige Hantiren mit einer Schußwaffe in der Wirthschaft Obbelode an der Kluhbahn ein Unglücksfall herbeigeführt. Daselbst saßen an einem Tische eine Anzahl Freunde, von denen einer, ein Sattler aus der Laurentiusstraße, eine Pistole hervorzog. Er zeigte dieselbe herum und hierbei ging die Waffe plötzlich los. Unbegreiflicherweise war dieselbe mit Schrot geladen und die Ladung drang dem Nachbar des Leichtsinnigen, einem Polsterer vom Grünewalderberg, in das rechte Schienbein. Der Verletzte wurde zur Wache gebracht, woselbst man ihm einen Nothverband anlegte und ihn dann in's Krankenhaus schaffte. — Ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, passirte gestern früh in einem Steinbruch in Dornap. Daselbst löste sich gegen 10 Uhr ein größerer Felsblock, rollte den Berg hinunter und fiel auf einen unten beschäftigten Steinbrucharbeiter. Der schwer Verletzte, welcher vollständig erdrückt war, wurde in's St. Josephshospital nach Elberfeld geschafft, er gab jedoch schon unterwegs seinen Geist auf. Der Verunglückte war 33 Jahre alt, Vater mehrerer Kinder und aus Ostpreußen gebürtig, woselbst auch seine Frau und Kinder sich befinden.

Solingen, 2. Sept. In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des Vereins gegen Fabrikdiebstahl wurde u. A. mitgetheilt, daß die königliche Staatsanwaltschaft in Elberfeld sich bereit erklärt habe, die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen. Dem Fußgendarm Braun zu Wald gewährte der Vorstand eine Prämie von 25 M. für die Ermittelung des Thäters eines Fabrikdiebstahls.

Jülich, 1. Sept. Der Fußgänger Graubin traf am 30. August, Abends, hier ein, frug in französischer Sprache in einem hiesigen Hotel nach Logis und sprach der Küche und dem Keller des Wirthes tüchtig zu, so daß er sein Wort, in Deutschland nichts kaufen und in den Wirthshäusern nur Nachtquartier nehmen zu wollen, nicht gehalten hat. Am 31. August, Vormittags gegen 8 Uhr, marschirte er von hier ab; wahrscheinlich wie der Stehenläufer. — Gestern starb im hiesigen Garnison-Lazareth ein aus dem Manöver hierher gebrachter Soldat des 28. Artillerie-Regiments an den Folgen eines Hitzschlages. Ein anderer Soldat desselben Regiments, welcher in die Feuerlinie gerathen war und durch einen Blindschuß erheblich verbrannt wurde, liegt noch schwer krank im Lazareth.

Buxheim, 2. Sept. Gestern Morgen um 6 Uhr brach in unserem Orte Feuer aus und zwar durch das Verschulden eines Kindes. Der Brand richtete indeß keinen großen Schaden an. — Am nämlichen Tage gegen Abend ging ein furchtbares Gewitter über unsere Gegend nieder. Hagelkörner, so dick wie Taubeneier, schlugen mit großer Gewalt zur Erde.

Hiesfeld, 1. Sept. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr brannte das Haus des Landwirthes Herrn Louis Koch total nieder. Leider hat sich bei den Rettungsarbeiten der Tagelöhner R. erhebliche Brandwunden zugezogen, so daß sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Sprockhövel, 2. Sept. Die Flaue im Kohlengeschäft, unter dem der Bergbau unseres Reviers besonders zu leiden hatte, ist etwas gewichen. Die Folge davon ist, daß jetzt der Betrieb auf unseren Zechen ein besserer geworden ist. Besonders herrscht nach Anthracitkohlen eine ziemlich rege Nachfrage.

Witten, 2. Sept. Hierselbst hat sich ein „Ruderklub" für die Ruhr gebildet. — Nach 2jähriger Unterbrechung soll hierselbst im nächsten Jahre wieder ein Schützenfest veranstaltet werden. — Die in bedeutenden Mengen angefahrenen Zwiebeln werden zum Preise von 5 M. pro Zentner gehandelt. Dieselben dürften noch billiger werden, denn im Vorjahre kosteten sie nur M. 2,80 bis 3,50.

Annen, 2. Sept. In der „Annener Zeitung" veröffentlicht der bekannte Prophet aus dem Ardey, Herr Neuhaus, nachfolgende „Prophezeiung": „Keine Cholera in Annen und Umgebung! Angst und Schrecken ist in unsere Bevölkerung gedrungen, seitdem sich die Cholera in Hamburg eingenistet hat. Die Angst, sie würde auch unseren heimathlichen Herd erreichen, ist übrigens eine völlig unberechtigte. Denn die Cholera wird in Hamburg Ende dieser Woche allmälig und Anfang nächster Woche ganz aufhören. Sie wird ferner noch in einigen deutschen und ausländischen Städten nur vereinzelt auftreten, am 20. September 1892, Nachmittags 3 Uhr, aber haben wir die Cholera gänzlich überstanden. Am 11. und 12. September wird der Himmel stark umwölkt sein und ein orkanartiger Sturm wird noch einmal unsere Flur heimsuchen, Ziegeln von den Dächern decken und Bäume entwurzeln. Nach diesem Sturme treten schöne Herbsttage ein, bis mit dem 20. September die cholerafreie Zeit beginnt. Den kommenden Winter habe ich noch nicht genau untersucht, wahrscheinlich bringt er eine normale Temperatur, aber mehr Regen als strenge Kälte. Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Prophezeiung vom 5. September v. J. in Nr. 71 der „Ann. Ztg." und bemerke, daß ein Dr. Falb und ein Pastor M. Baxter kein Maßstab für mich sind, denn meine Prognosen begründen sich auf eigener, selbstständiger Wissenschaft. Josef Neuhaus, Astronom und Wetterprophet."

Dortmund, 31. Aug. Die Sperre der Bahnhöfe und die Untersuchung der Passagiere durch Aerzte und Polizei bringt auch manche heiteren Szenen mit sich. Ein gemüthlicher Alter, der jüngst in der Ecke eines Coupee's gewaltig schwitzend da saß und gefragt wurde: „Haben Sie was," antwortete lakonisch: „Ja, Durscht". Als gestern, so erzählt die „Tremonia", hier am Köln-Mindener Bahnhof ein Zug einlief und das Kommando erscholl: „Thüren zulassen," sah man plötzlich einen Mann in rasender Eile über die Schienen davonlaufen. Derselbe muß die Untersuchung des Zuges durch die Polizei falsch aufgefaßt und ein böses Gewissen gehabt haben. Er hatte sich, angesichts der Polizei, welche revidiren wollte, schleunigst die Coupethüre an der Gegenseite geöffnet und rannte davon. Man suchte vergebens den Flüchtling einzuholen.

Altena, 1. Sept. In Folge des Sinkens der Roggenpreise haben sich die hiesigen Bäcker veranlaßt gesehen, die Brotpreise herabzusetzen. Für den Monat September ist das 7pfündige Brot um 7 Pfennige herabgesetzt und kostet heute nur 65 Pfennige. Für große Familien, die täglich ein und mehr Brote brauchen, ist die entstehende Ersparniß eine ganz bedeutende. Auch die Fleischpreise werden sinken. Die Bauern sind durch den Futtermangel gezwungen, das Vieh schon jetzt zu verkaufen. Wie wir hören, bietet schon heute ein Metzger das Rindfleisch zu 50 Pfg. pro Pfund an.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 3. September.

*, Kunstnotiz. Wie vorauszusehen, hat das Kolossalgemälde „Nach Sibirien" von Scherescheski in München, das sich noch für kurze Zeit in der Ausstellung von J. Morschheuser befindet, durch die hochdramatische packende Art seiner Auffassung und Durchführung berechtigtes Aufsehen erregt. Zu diesem ist wiederum eine Reihe anderer bedeutender Gemälde hinzugekommen, unter denen vornehmlich die Landschaft vertreten ist. Wir erwähnen die feingestimmte westfälische Mühle von A. Arnz, die Viehweide in der Memel-Niederung von F. Behrendt in Karlsruhe, ein vorzügliches, der von Baisch eingeschlagenen Richtung angehörendes Werk; das ungemein sorgfältig durchgebildete Motiv aus Mecklenburg mit Wirthshaus von G. Pflugradt in Berlin, die beiden prächtig frisch aufgefaßten Landschaftsbilder mit wirkungsvoll eingegliederter Staffage von E. Zimmermann und endlich das farbenfrohe Aquarellbild, Spessartmotiv von P. Anderff in Hanau. Neben der Landschaft ist das Porträtfach in hervorragender Weise beschickt. Mit besonderem Interesse wird man das Bildniß der Prinzeß Radziwill von C. Beckert in Berlin betrachten. Der Künstler hat es verstanden, die faltigen Züge der ehrwürdigen Greisin durch den Ausdruck von Güte und Vornehmheit in warmer Weise zu beleben. Ein weiteres Damenporträt, das sich durch große koloristische Feinheit auszeichnet, hat L. Schäfer ausgestellt. Noch bleibt uns C. v. d. Beck zu nennen, der mit drei Studienköpfen vertreten ist. In allen dreien paart sich der Liebenswürdigkeit der Auffassung eine warme und lebenswahre Charakteristik. Jedes der drei Gesichtchen hat seinen eigenen Reiz: wir finden drei Typen, die Engländerin, das Schwabenmädel und Mareike, die Tochter der Niederlande.

*, Bei einem Ueberblick über die Ernteresultate im Regierungsbezirk Düsseldorf haben die bisherigen Erdruschproben ergeben, daß der Roggen 5—6 Malter auf den Morgen ergeben, gegen 4—4½ Malter im vorigen Jahre. An Stroh brachte der Morgen 6000 Pfund gegen 4000 Pfund im vorigen Jahre. Reichlicher hat der Landmann die Roggenernte, die den Hauptbestand seiner Felder ausmacht und den Hauptnahren seiner Erzeugnisse abgeben muß, nie gekannt. In einigen Gegenden, namentlich am untern linken Niederrhein, ist in diesem Jahre eine ganz neue Qualität Roggen gezogen worden, welche die bisher gebräuchliche an Länge und Festigkeit des Halmes sowohl, als auch an Reichhaltigkeit der Körner weit übertrifft. Es ist dies der sogenannte Schlettstädter Roggen, welcher in Folge des Hagelwetters von mehreren Gemeinden von auswärts beschafft werden. Der Weizen ist ebenfalls ungemein gut gerathen und hat einen selten großen Ertrag abgeworfen: 6 Malter auf den Morgen und 5000 Pfund Stroh. Als dritter im Bunde steht der Hafer da, welcher auf schwererem fetten Boden gewachsen, der 12 bis 13 Malter beigebracht, an Stroh aber nur 3000—4000 Pfund, da derselbe in Folge der den ganzen Sommer anhaltenden Trockenheit wegen zurückgeblieben; der auf leichtem sandigen Boden gewachsene ist bei weitem nicht so vollständig in den Rispen gewesen. Der Buchweizen hat gegen frühere Jahre wenig geliefert, ca. 6 Malter. Einen außerordentlich reichen Ertrag verspricht die Kartoffelernte, dieses Brod für den Armen, worauf die Augen Aller gerichtet sind. Bleibt die Witterung wie bisher günstig für dieses wichtige Erzeugniß, so wird das Jahr 1892 den besten früheren Jahrgängen, namentlich den vierziger Jahren, nicht nachstehen. Bis jetzt ist noch keine Spur von Krankheit anzutreffen. Das mächtig emporgeschossene Kraut verräth die Reichhaltigkeit der unten reifenden Frucht. Die Sträucher sind vielfach so zahlreich mit Knollen behangen, dabei letztere so dick, daß manchmal wenige Sträucher genügen, um einen ordentlichen Korb zu füllen, dabei ist die Frucht sehr schmackhaft und so dick, daß sie ohne Auslesen auf den Markt gebracht werden kann. Die Mittelsorte „Schneeflocken", welche gegenwärtig an den Bahnhöfen am unteren Niederrhein ungewöhnlich stark nach den Manövergegenden, ferner nach Elberfeld, Barmen, Dortmund, sodann nach den Orten der Ruhrgegend zu M. 1,60 die 50 Kg. verladen wird, ist so vorzüglich gerathen, daß wenigstens 16,000 Pfund vom Morgen erzielt werden. Möhren, Runkelrüben und sonstige Hackfrucht stehen ziemlich gut, verlangen aber sehr nach Regen, welcher überhaupt für sämmtliche Futtergewächse hochnöthig wäre. Letztere sind überhaupt ein Mißklang in der schönen Harmonie des Wachsthum dieses Jahres, das im Uebrigen an Fülle der Produkten seines Gleichen sucht, das mit Fug und Recht als ein für den Landmann seit Dezennien nicht dagewesenes Glücksjahr genannt werden muß.

*, Ueber den Einfluß des gegenwärtigen niedrigen Wasserstandes im Rhein auf die Schiffsfrachten wird der „Köln. Ztg." unter'm 1. ds. geschrieben: „Die Schiffsfrachten in den Ruhrhäfen haben im Laufe dieser Woche in Folge des stärker gefallenen Wassers bei starker Nachfrage weiter angenommen, so daß heute nach Mannheim-Ludwigshafen bereits M. 3,25 und M. 3,50 für die Karre von 1700 Kilo und M. 3,50—3,65 nach Frankfurt bezahlt werden. Die Leichterungen im Gebirge werden im größern Umfange betrieben und die Schiffe zum größten Theil nur bis zu 1,60 Meter Einsenkung abgeladen. Die meisten Abschlüsse erfolgen heute mit der Klausel „auf Wasserstand zu laden", d. h. die Schiffe erhalten so viel Ladung, als solche dem Wasserstand im Rheingau entsprechen; es wird also von vornherein keine bestimmte Menge abgeschlossen, sondern die Räume dem fallenden oder wachsenden Wasser entsprechend beladen. Ueber Mannheim hinaus, nach Maxau, Lauterburg und Straßburg ist der Schifffahrtsverkehr des niedrigen Wasserstandes wegen so zu sagen gänzlich eingestellt. Die Frachten nach Holland und Belgien haben noch so ziemlich den Stand der Vorwoche; die Verschiffungen nach diesen Plätzen haben gegen die Vorwochen etwas nachgelassen. Dagegen haben die holländisch-oberrheinischen Verfrachtungen in letzter Zeit wieder zugenommen und sowohl Schiffsmiethen und Frachten eine nennenswerthe Aufbesserung erfahren. Die Schiffsmiethe stellt sich heute nach dem Oberrhein auf Frcs. 2½ bis Frcs. 2,75 die Last, die Frachtsätze für augenblickliche Abladung sind auf M. 7—7½ die Last gestiegen; für spätere Befrachtungen werden der immer ungünstiger werdenden Schifffahrtsverhältnisse wegen um 2—2½ M. höhere Forderungen gestellt."

*, Das Verzeichniß der Generalversammlungen, Kongresse und „Tage", welche der Choleragefahr wegen vertagt werden, wird immer größer. Neuerdings hat auch der Verband landwirthschaftlicher Versuchsstationen, dessen Hauptversammlung vom 5.—8. dss. in Würzburg stattfinden sollte, die Vertagung derselben bis auf Weiteres beschlossen.

+ Die Sonnen-Apotheke am Markt ist von ihrem bisherigen Besitzer Herrn W. Hendrichs an Herrn Apotheker Joseph Biander verkauft worden, welcher dieselbe unter der Bezeichnung Rathhaus-Apotheke weiterführen wird.

+ Ein Stuckaturer-Gehülfe, welcher bei den Renovirungsarbeiten im Kaisersaale der städtischen Tonhalle beschäftigt war, stürzte heute Morgen aus bedeutender Höhe vom Gerüst und erhielt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

+ Eine Anzahl Hausbesitzer, welche für genügende Reinigung der Straßenrinnen trotz aller Mahnungen nicht gesorgt hatten, wurden heute durch die Polizei sehr energisch an ihre Pflicht erinnert.

⚖ Schöffengerichts-Sitzung vom 2. Septbr. Ziegeleibesitzer Adolph G. war beschuldigt, den Schlosser Nikolaus Veesch mißhandelt zu haben. Die Verhandlung ergab indeß die Unschuld des G. und so erfolgte kostenlose Freisprechung. — Unternehmer Karl August Ch. von hier sollte durch Zuführung von Fäkalien den Rhein verunreinigt haben. Die Beweisaufnahme ergab indeß die Grundlosigkeit der erhobenen Anklage und so erfolgte kostenlose Freisprechung.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 3. September. Bei verschlossenen Thüren wurde verhandelt gegen den zu Gladbach wohnenden Tagelöhner Michael E., welcher eines Vergehens gegen den § 176 al. 3 des Strafgesetzbuches angeklagt war. E. wurde für schuldig befunden und mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Unterschlagung für überführt erklärt wurde Christian St. von hier, der zum Nachtheile des Restaurateurs im zoologischen Garten mehrere Geldbeträge unterschlagen hatte. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate; das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Knecht Heinrich B. aus Wiesel bei Gelsenkirchen hatte fahrlässig einen Strohschober in Brand gesteckt. Er wurde zu 90 M. Buße event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Fabrikarbeiter Peter K. aus Odenkirchen hatte unter Anwendung eines Stockeisens einen Arbeiter mißhandelt. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß.

Sitzung der Stadtverordneten

unter dem Vorsitz des Ersten Beigeordneten Herrn Feistel.

Düsseldorf, 3. Sept.

Zur Berathung der im Falle der Einschleppung der Cholera zu treffenden Maßnahmen war gestern Abend eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt. Das Kollegium nahm zunächst den von Herrn Beigeordneten Dr. Wülfing erstatteten Bericht der städtischen Verwaltung über die bis jetzt der Choleragefahr halber getroffenen Vorkehrungen entgegen. Durch die veröffentlichten Bekanntmachungen und sonstigen Berichte sind unsere Leser bereits von diesen Vorkehrungen unterrichtet.

Der Herr Referent machte dann die Mittheilung, daß die Sanitätskommission die im Norden der Stadt aufgestellt gewesene Isolir-Baracke zur Aufnahme etwaiger Cholerakranker als nicht geeignet bezeichnet habe, so lange für Aerzte, Wärter rc. nicht genügend Raum geschaffen sei. Man sei daher mit der Eisenbahn-Verwaltung in Unterhandlung getreten, um den ehemaligen Köln-Mindener Bahnhof als evtl. Cholera-Lazareth in Benutzung nehmen zu können. Die Bahnverwaltung habe dieses Ansinnen aber abgelehnt, und nun habe man sich an die hiesigen Krankenhäuser gewandt. Die katholischen Anstalten lehnten die Aufnahme etwaiger Cholerakranker entschieden ab, während das evangelische Krankenhaus sich dazu bereit erklärte. Letzteres Anerbieten habe man jedoch der Nähe der Bürgerschule halber und da das Krankenhaus mitten zwischen bewohnten Gebäuden liege, abgelehnt und habe nun das Werkstätten-Gebäude der Reserve-Feuerwehr an der Hüttenstraße als den geeignetsten Platz zur Herrichtung

---

als diese Menschen hier, denen er so viel Gutes gethan und die ihm dafür durch Verhöhnung lohnten.

Solche aufregenden Gedanken zehrten an Mark und Bein; es war daher kein Wunder, daß der Hofbauer unter diesen steten aufreibenden Seelenkämpfen körperlich und geistig litt. Es überkam ihn zuweilen ein bisher nie empfundenes Gefühl der Hinfälligkeit, welches ihn daran mahnte, daß er die Sechzig überschritten hatte.

Christl schien diese Wandlung nicht zu bemerken; in ihrem trotzigen Benehmen gegen den Vater trat in keiner Weise eine Besserung ein; sie machte ihn dafür verantwortlich, daß er Marie nicht aus dem Hause gejagt; dann hätte sie auch das Dorf längst verlassen müssen.

Der September war herangerückt. Am Nachmittag eines dieser herrlichen Herbsttage herrschte im Hause des Hofbauers eine ungewöhnliche Stille. Knechte und Mägde arbeiteten draußen im Feld und Weingarten. Wohin der Hofbauer seine Schritte gelenkt hatte, wußte — wie gewöhnlich — niemand. Auch Marie war nach gethaner Hausarbeit in ihrem rastlosen Eifer, der immer etwas zu schaffen fand, den andern nach, auf's Feld hinausgegangen.

So waren denn nur zwei Personen daheim geblieben: Christl, die, einen rothwollenen Strumpf in den Händen, auf der Bank unter der großen Linde hinter dem Hause saß, und Sepp, der sich an der Hand verletzt hatte und, für den Augenblick unfähig zu jeder anstrengenden Arbeit, daheim bleiben mußte.

Den Arm in der Schlinge ging der Großknecht, aus seiner kurzen Pfeife rauchend, im Garten auf und ab, wobei ihn sein Weg immer wieder an der Bank vorbeiführte, auf welcher das schöne Mädchen saß und strickte.

Wie schön war sie! Wahrlich, sie verdiente die spöttische Bezeichnung „Dorfprinzessin" in einem besseren Sinn.

Dem Sepp schien die Pfeife heute nicht zu munden. Schon zum zweiten Male hatte er sie ausgehen lassen und steckte sie jetzt in die Seitentasche seines Kittels. Nach mehrmaligem Hin- und Hergehen blieb er entschlossen vor Christl stehen.

Diese sah auf und begegnete fest und sicher dem glühenden Blick, der sich in den ihren senkte. „Mir scheint, als hättest Du mir etwas zu sagen, Sepp," begann die Dorfschönheit; „schon seit etlichen Wochen schleichst Du um mich herum wie die Katz' um den heißen Brei, und wenn ich mein', Du wirst endlich reden, ist's wieder nichts damit. Hast ein Anliegen an mich?"

„Es wird schon so sein, Jungfer!" entgegnete der Knecht.

„Dann red'! Wenn Du beim Vater eine Fürsprache brauchst und traust Dich nit 'raus damit, sag' mir's; ich steh' zwar jetzt auch nit am besten mit ihm seit der Wildner'schen Geschicht', aber für einen braven Menschen, wie Du bist, trau' ich mich wohl auch noch etwas auszufechten. Red' also!"

„Vor der Hand brauch' ich noch nichts vom Hofbauer; für jetzt hab' ich's nur mit der Jungfer Christl zu thun."

„Mit mir? So red'!"

Christl sah ihn mit ihren dunklen Augen ruhig und überlegen an, und unter ihrem Blick senkte sich der des Burschen, während dunklere Gluth sein Antlitz färbte.

„Mach' mir's Reden nit so schwer, Christl; Du weißt ja ohnehin, wie's um mich steht," stotterte der Bursche hervor.

„Daß ich nit wüßt," erwiderte das Mädchen kurz.

„Geh' — geh', — stell' Dich nit so an, Dirndl! Wenn Du auch ein Herz von Stein und jeden genasführt hast, so weißt doch, wie's um die Herzen der Mannsleute steht, denen Du freundliche Blicke schenkst. Und was den Hofbauer betrifft, weißt Du auch, daß ich um meine Sach' schon reden kann. Was ich aber jetzt von ihm will, das müßtest erst Du mir mit heiligem Eid zusagen, eh' ich mich vor ihm damit heraustraue. Gelt, Christl, Du weißt jetzt, was ich meine?"

Das wußte nun Christl allerdings recht gut, aber noch besser wußte sie, was sie selbst meinte; sie erhob den Blick und sah den riesigen Menschen mit den treuherzigen blauen Augen, dem männlich ernsten, aber unschönen, wie aus dem Rohen geschnittenen Gesicht an. Ein Schauer durchbebte sie. Aber was Christl erlangen wollte, dem pflegte sie auf jedem noch so schwierigen Wege durch Dick und Dünn nachzujagen. „Und wenn ich Dir's zugeb', ich hätt' bemerkt, daß Du mich lieb hast, Sepp, meinst denn nicht, daß das eine recht thörichte Sach' von Dir ist?" sprach sie lächelnd.

„Wüßt' nit, warum!" erwiederte Sepp trotzig. „Was so vielen anderen g'schehen ist, gegen das bin ja ich auch nit gefeit!"

„Das sag' ich auch nit; aber was meinst denn eigentlich, was aus der Lieb' werden soll?"

„Wenn Du willst, Dirndl, eine selige Brautschaft und eine glückliche Eh'."

Christl zuckte die Achseln. „Siehst Du, jetzt wären wir grad' auf dem Punkt angekommen, wo der Unterschied anfangt. Die andern, das waren gut gestellte Burschen mit einem einträglichen Geschäft oder einer eigenen Wirthschaft, kurzum, Leute, die sich vor mich und den Vater hinzustellen getraut haben, weil sie etwas in die Eh' mitgebracht hätten."

„Damit willst mir wohl mein' Armuth vorwerfen, Christl?"

„Das nit grad'; aber erinnern muß ich Dich doch an etwas, was Du vergessen zu haben scheinst — daß Du Großknecht bei meinem Vater bist!"

„Bin ich daran schuld? Meine Armuth kannst meinem Vater im Grab vorwerfen, nit mir; er war fast so reich wie der Deine, Christl, darum —"

„Darum brauchst nit die Fäust' zu ballen und die Augen in Wuth zu rollen, weil man Dich daran erinnert; das Eine weißt ja, für das, was war, giebt weder mein Vater, noch ein Anderer einen Kreuzer. Stell' Dich doch einmal vor den Hofbauer hin und sag' ihm: Ich bin zwar Euer Großknecht, aber meinem Vater hat das schöne Waldgut gehört, welches der reiche Bräuer aus der Stadt gekauft hat. Ich hab' jetzt nichts mehr als eine armselige Hütte. In der einen von den zwei Stuben wohnt meine alte Mutter, die ich erhalten muß. Auf das hin bitt' ich Euch recht schön, gebt mir Eure Christl zum Weib: Ihr seid ja reich, das gleicht sich nachher aus'."

„Fehlgeschossen!" fiel Sepp ein. „Um Geld und Gut frag' ich nit bei Dir, Christl, ich will nur einzig Dich!"

„Ich dank' Dir recht schön, Sepp," entgegnete Christl heiter. „Wir thäten also zu bald in Deiner Hütt' wohnen? Was meinst aber nun, was Dir mein Vater für eine Antwort gäbe?"

Der Bursche schwieg einige Zeit und sah dabei finster vor sich hin.

„Das Eine seh' ich deutlich," sagte er dann ingrimmig, „daß es zwischen mir und den Anderen nur einen einzigen Unterschied giebt, — den, daß sie reich gewesen sind und ich ein armer Teufel bin! Im Uebrigen ergeht's mir grad' so, wie's den Anderen ergangen ist; ich gewinne Deine freundlichen Blicke, 's liebe Lachen, welches einem armen Burschen 's Herz um und um dreht und 's Herz versengen kann — und — das Naslführen zu guter letzt! Meine Sach' ist ganz klar, mein' ich!"

Er wandte sich zum Gehen.

„Damit könnt'st Du doch auf'm Holzweg sein!" rief Christl halblaut hinter ihm her.

In rascher Wendung aber stand der Sepp wieder vor ihr. „Christl!" rief er mit fliegendem Athem, „wie hast Du das jetzt g'meint?"

Sie schwieg und sah nur mit einem freundlichen Blicke zu ihm auf.

„Christl! Wenn's doch sein könnt' — wenn Du mich doch lieb haben könnt'st! — Aber — 's ist schier unmöglich!"

„Warum denn?" sagte die schillernde Schlange; „ich geh' meinen eigenen Weg und laß mir von Niemanden 'was vorschreiben; ich wüßt' nit, daß ich einen von den Geldprotzen hätt' heirathen wollen! Und weißt, warum sie mir Alle zuwider waren? Just wegen ihrem Reichthum, auf den sie sich 'was eingebild't haben und dag'standen sind, als müßt' ein Mädel wie ich sich eine Gnad' daraus machen, daß sie um sie anhalten, als gäb' es für sie gar kein „Nein" auf der Welt! Schau, Sepp! Das hat mich beleidigt. Ich hab' ihnen zeigen wollen, daß die Hofbauer-Christl sich vor keinem Reichen duckt und sich nit um's Geld verkauft! Du, Sepp, bist nur ein armer Mensch; aber wenigstens wächst der Stolz und die Hoffart nit so hoch an, wenn man arm ist und als Knecht sein Leben verdienen muß. Aber ein tüchtiger Arbeiter bist Du und ein kuraschirter Mensch dazu, sonst ständ'st Du jetzt nit mit Deinem Anliegen vor mir!

„Das g'fallt mir justement, daß Du Dich das getraut hast. Und auch ein erfahrener Landwirth bist Du, verstehst Deine Sach' so gut wie irgend einer. Bei Dir ist nit nur Dein Weib, auch Hof und Wirthschaft in guter Hut. Und Du wirst auch nit glauben, ich mach' mir eine Gnad' d'raus, wenn ich Dir nit entgegen bin; ich will mir's überlegen, Sepp."

„Dirndl, ist das Dein Ernst?"

„Mein voller Ernst."

Aus der breiten Brust des Burschen drang ein „Juchhe", das weithin widerhallte. Mit mächtigen Armen hob er das geliebte Mädchen von der Bank und riß sie stürmisch an seine Brust.

Erzürnt und grollend machte sich Christl los.

„Was erlaubst Du Dir da?!" rief sie herrisch; „ich hab' gesagt, ich werd' mir's überlegen; das ist alles!"

„Christl! Aber das sag' ich Dir, überleg' Dir's zum Guten! Ich laß keinen Spaß mit mir treiben, das merk' Dir! Vor Deiner letzten Red' hätt'st mich noch abweisen können; 's hätt' mir weh gethan, gewundert hätt' es mich eben nicht. Nach dem, was Du mir eben gesagt hast, Christl, hoff' ich, Du überlegst Dir's zum Guten. Schau, Dirndl, in der Arbeit aufgewachsen, zu jeder Stund' eine andere Plag', und immerzu die Sorg um mein armes Mutterl, das ich von meinem Verdienst erhalten muß, da hat ein fleißiger, armer Bursch wie ich keine Zeit, sich viel um die Mädeln umzuschauen. Dich aber, Christl, hab' ich lieb, so lieb, wie ich Dir's garnit sagen kann, mehr lieb als alle die andern, die um Dich angehalten haben, den Anton Wildner nit ausgenommen, dem die Lieb zuerst so arg zugesetzt hat und der sich so leicht hat trösten können, daß er im Handumdrehen mit der Marie —"

„Es ist nicht wahr!" fiel Christl erregt ein. „Der Anton und das armselige Ding! — Wundern muß man sich —"

„Es hat sich auch alles nit wenig gewundert."

„Sag' selbst, Sepp, was ist an ihr?"

„No, weißt," meinte der Bursch, „gut ist sie wie ein Engel, und ein treuherzig's G'schau hat sie; aber, was die Schönheit betrifft, da ließe sich streiten. Schau, Christl, ich — ich tröstete mich nie, nie, wenn Du mir einmal gut g'wesen wärst und würdest mir untreu!"

Christl lachte. „Weißt Du denn auch gewiß, daß ich einmal einem von jenen Buben wirklich gut gewesen bin? Mit dem Gutwerden hat's überhaupt noch seine Wege, Sepp; das mußt Du Dir erst verdienen!"

„Mit was Du willst! Ich thu' ohne Besinnen Alles, was Du willst! Wenn Du mich nur lieb hast, Dirndl, das ist meine Hauptsach'! Wenn Du dann Jemanden brauchst, der für Dich in's Feuer springt, sag' mir's!"

Christl lächelte. „Das wird sich finden, Sepp," entgegnete sie; „ich bin keine, die viel auf schöne Worte giebt. Davon, daß Du mich wirklich lieb hast und mir Alles, aber Alles zu Lieb thust, was ich von Dir verlang', mußt Du mich wohl erst überzeugen, dann erst —"

„Stell' mich auf die Probe!" stieß Sepp hervor.

Christl überlegte.

„Wenn Du mich wirklich gern hast und das nit lauter Rederei ist —"

„Red' nit so, Christl!"

„Na ja, ich bin etwas ungläubig. Also, wenn Du mich wirklich gern hast, Sepp, muß Dir auch jeder zuwider sein, der mich beleidigt und verhöhnt hat."

„Versteht sich von selbst, Christ; kein Mensch auf Erden darf Dir von jetzt an etwas anthun, oder er hat's mit mir zu thun. Sag's nur grad' heraus! Wer ist's, der Dich gekränkt hat?"

Christl's Augen blitzten; sie stand auf und ergriff mit kräftigem Druck den Arm des Burschen. „Der Anton Wildner ist's, der mich so schnell vergessen hat, als hätt' ich nie existirt; noch am selbigen Tag, als ich ihm den Abschied gegeben hab', hat er singen und jauchzen und mich völlig verspotten können. Dem vergess' ich das mein Lebtag nicht, den hass' ich wie die Todsünd'."

Sepp blickte das Mädchen erstaunt an; ihr schönes Gesicht war geröthet, ihr Busen wogte in heftiger Bewegung auf und nieder. „Aber Du hast ihn ja so beleidigt, daß —"

„Das hab' ich, und mit Willen!" entgegnete Christl herb; „aber zugeben wirst mir, daß, wenn der Wildner Toni mich wirklich so gern g'habt hätt', wie er gesagt hat, er sich so eilig nit hätt' trösten können!"

Sepp lag eine Entgegnung auf der Zunge, mit dem Trösten sei es eben nicht weit her, nichts weiter als Verstellung gewesen; aber er hütete sich, auf diese Art die in den Augen seiner Widersacherin so große Schuld Anton's zu verkleinern.

(Fortsetzung folgt.)

eines Cholera-Lazareths in Aussicht genommen. Das Gebäude sei 75 Meter von jeder menschlichen Wohnung entfernt und überdies von einer hohen Mauer umschlossen.

Dem Stadtverordneten-Kollegium werde daher der Antrag unterbreitet, die Benutzung des Werkstätten-Gebäudes der Reserve-Feuerwehr als Cholera-Lazareth zu genehmigen und zur Ausrüstung desselben mit 120 Betten die Summe von 25,000 M. zu bewilligen, desgleichen 5000 M. für sonstige unvorhergesehene Ausgaben. Bemerkt sei noch, daß die Verwaltung in der Voraussetzung der Annahme dieses Antrages die Isolir-Baracke, welche mit 10 Betten ausgerüstet ist, nach dem gedachten Grundstück hinschaffen und dort aufbauen ließ.

Herr Stadtverordneter Rüsch gab darauf die Erklärung ab, daß ihm eine mit 150 Unterschriften versehene Petition von Einwohnern der Herzogstraße überreicht worden sei, in welcher die Stadtverordneten-Versammlung gebeten wird, die Baracke dort wieder hinwegschaffen zu lassen. Herr Rüsch bemerkte dazu, es sei geradezu merkwürdig, daß man das Cholera-Lazareth unter allen Umständen in der Friedrichsstadt, die sonst stets vernachlässigt werde, errichten wolle. Die Besitzer der dort in der Nähe liegenden Häuser erlitten dadurch unberechenbaren Schaden, da deren Miether sofort die Wohnungen gekündigt hätten. Redner empfahl sodann die Grafenberger Schule als ebenfalls geeignet für ein Cholera-Lazareth.

Dem letzteren Vorschlag gegenüber erklärte der Vorsitzende, daß die Regierung ihre Genehmigung zur Benutzung der Grafenberger Schule als Lazareth versagt habe.

In der nun folgenden Diskussion, die sich ausschließlich um den Vorschlag des Herrn Rüsch drehte, bemerkt der Stadt-V. Mengelbier, die Bürgerschaft müsse, falls wir von der Cholera heimgesucht würden, sich opfermüthig zeigen und den bedauernswerthen Kranken wenigstens einen Platz gönnen, man könne dieselbe doch nicht in irgend einen verlassenen Winkel schaffen; die Sanitäts-Kommission, deren Urtheil allein hierbei in Betracht kommen dürfe, habe den vorgeschlagenen Platz als den geeignetsten bezeichnet und demzufolge dürfe man den Antrag der Verwaltung getrost annehmen.

Herr Stadt-V. Geheimrath Pfeiffer ersuchte den Vorsitzenden, die Statistiken über den Verlauf der früheren Cholera-Epidemieen bekannt zu geben, als ein geeignetes Mittel, die Furcht vor der Cholera, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch zu mildern.

Wir lassen diese Statistiken hier folgen.

Im Jahre 1849 dauerte die Cholera-Epidemie in Düsseldorf vom 4. August bis 27. November. In dieser Zeit starben 110 Personen. Im Jahre 1866 vom 17. Juli bis 26. Oktober: Erkrankt 175, gestorben 105 Personen. Höchste Krankenzahl am 27. September mit 39 Personen. Im Jahre 1867 vom 28. Juni bis 3. Oktober: Erkrankt 196, gestorben 95 Personen. Höchste Krankenzahl am 17. September mit 38 Personen.

Nachdem die Herren Dr. Volkmann und Lueg sich für Annahme des Vorschlages der Sanitätskommission ausgesprochen, richtete Herr Stadtverordneter Müller mehrere Fragen bez. der sanitätspolizeilichen Ueberwachung hier eintreffender Reisenden und Güter an die Verwaltung. Die Beantwortung dieser Fragen ließ erkennen, daß die Polizeibehörde Alles, was nach Lage der Sache zu thun ist, bereits angeordnet hat.

Herr Stadtverordneter Rüsch empfahl nochmals die Petition von Bewohnern der Herzogstraße zur Berücksichtigung und fügte hinzu, falls man den Verwaltungsantrag annehme, müsse das Kollegium den Petenten eine angemessene Entschädigung zubilligen.

Die darauf folgende Abstimmung ergab Annahme des Verwaltungsantrages mit allen gegen die Stimme des Herrn Rüsch.

Der Vorsitzende gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Cholera, falls sie wirklich nach hier verschleppt werde, nur sporadisch auftrete. Man habe alle Maßregeln getroffen, der Cholera wirksam zu begegnen und deshalb sei die vielfach hervorgetretene Furcht vor derselben unnöthig. Die Sitzung wurde damit geschlossen.

Zur Choleragefahr.

Köln, 2. Sept. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte zum Zwecke der Vorbeugungs-Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera 50,000 M. Im Hülfskrankenhause fanden gestern und heute mehrere an Brechdurchfall leidende Personen Aufnahme. Ein Fall bedenklicher Erkrankung liegt bis jetzt nicht vor.

Koblenz, 2. Sept. Als Todesursache des hier unter choleraverdächtigen Umständen verstorbenen 64jährigen Hamburger Herrn wird nach dem Sektionsbefund und dem Gutachten der Aerzte Lungenentzündung und Herzlähmung angegeben. Das Resultat der mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchung kann erst in einigen Tagen mitgetheilt werden.

Berlin, 2. Sept. Amtlicher Cholera-Bericht: Am 1. September kamen in Hamburg 626 Erkrankungen, 116 Todesfälle, in Altona 27 und 3, in Kiel 1 und 3, in Wilhelmsburg 16 und 3, außerdem vereinzelt bis zum 1. September einschließlich der nachträglich gemeldeten Fälle im Reg.-Bez. Schleswig 18 und 7, im Reg.-Bez. Lüneburg 3 und 4, im Reg.-Bez. Hildesheim 3 Todesfälle, in der Stadt Magdeburg, in Salzwedel und Wolmirstedt 5 und 2, in Mecklenburg-Schwerin 5 Erkrankungen und in Berlin 1 Erkrankung und 1 Todesfall vor.

— Seit gestern sind 24 neue choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet worden, doch handelt es sich bei diesen sämmtlichen Erkrankungen nur um Brechdurchfall. Die Kranken werden theils in ihren eigenen Wohnungen, theils im Moabiter Krankenhause behandelt. Von Charlottenburg wird abermals ein Todesfall gemeldet. Es ist daselbst gestern auch der Sohn der verstorbenen Wittwe Angerstein, der 41jährige Kaufmann Angerstein, der bei seiner Mutter gewohnt hatte, aber noch nach dem Barackenlazareth als Erster gebracht wurde, gestorben. Bezüglich der gestern verstorbenen Frau v. Knobloch hatten die Angehörigen die Beerdigung auf dem hiesigen Invalidenkirchhofe gewünscht. Ein dahin gehendes Gesuch ist aber aus sanitären Gründen abgelehnt worden.

Berlin, 2. Sept. Das Polizeipräsidium hat soeben die Ein- und Durchfuhr von Butter aus Hamburg verboten.

Die Red-Star-Linie hat die Beförderung von Auswanderern in Folge der in Amerika angeordneten strengen Quarantäne-Maßregeln gänzlich eingestellt.

Wien, 2. Sep. Von heute ab ist der Verkehr sämmtlicher direkter Personen- und Schlafwagen nach und von Deutschland eingestellt. Das Gleiche gilt für den Verkehr direkter Wagen nach und von Paris. Bei dem Orient-Expreßzug erfolgt die Beförderung der Reisenden nach und von Deutschlands mittels Umsteigens an der Grenze.

Petersburg, 2. Sept. In den meisten Städten fordert die Cholera zur Zeit nur noch wenig Opfer. Am 31. August erlagen der Krankheit in Moskau 8, in Kasan und Orenburg je 6, in Perm 3, in Saratow 2 Personen. 11 Todesfälle sind am 1. September in Nischny-Nowgorod vorgekommen. In den Gouvernements wüthet jedoch die Epidemie noch heftig. Im Gouvernement Samara erkrankten am 31. August 250 Personen und 88 starben, im Gouvernement Saratow erkrankten 344 und starben 149, aus Simbersk werden von denselben Tage 268 neue Erkrankungen und 110 Todesfälle gemeldet, aus dem Gouvernement Tambow 149 Erkrankungen und 65 Todesfälle. Im Gouvernement Ufa sind an demselben Tage 271 neue Erkrankungen und 92 Todesfälle, in Paran 180 Erkrankungen und 86 Todesfälle vorgekommen. Im Gouvernement Charkow erkrankten 95 Personen und 25 wurden durch die Seuche dahingerafft.

Auf die Frage, wie man sich während der Cholerazeit zu verhalten hat, geben folgende Rathschläge Auskunft:

I. Wie schützt man sich gegen die Cholera?

1. Sobald die Cholera eingeschleppt ist, genieße man nur Speisen, die gekocht oder der Siedehitze ausgesetzt sind. Eßbutter, frischer Käse, saure Milch, rohes Obst, alle Salate sind also gänzlich zu meiden; Brod ist eine halbe Stunde lang nachzubacken.

2. Alles Wasser, das zum Trinken oder zum Hausgebrauch, zum Reinigen der Eß- und Küchengeräthe, der Gemüse, des Fleisches, zum Essen dient, muß abgekocht sein.

3. Man nehme seine Nahrung nur im eigenen Hause ein; alle Speisen, die in's Haus gebracht werden, sind als verdächtig anzusehen.

4. Die Hände Derjenigen, die sich mit der Zubereitung der Speisen beschäftigen, sind häufig mit Bürste und Seife zu reinigen.

5. Die Tücher zum Reinigen der Geschirre müssen ausgekocht und in der Luft getrocknet sein.

6. Man führe eine möglichst geregelte Lebensweise, man hüte sich vor Uebermaß im Essen und Trinken, man meide Alles, was den Magen verdirbt und Durchfall verursacht.

II. Wie verhält man sich bei einem Cholera-Anfall?

Bis zur Ankunft des Arztes lege man sich bei stärkerem Durchfall zu Bett, mache warme Umschläge auf den Leib, genieße eine Tasse schwarzen Kaffee oder Thee mit Rum oder Cognac, nehme zweistündlich 15 Choleratropfen, bestehend aus einem Theil Opiumtinktur und zwei Theilen Baldriantinktur, Kinder nehmen hiervon so viel Tropfen, wie sie Jahre zählen. Bei Durst trinke man abgekochtes Wasser mit Rothwein. Wer Gelegenheit dazu hat, nehme vorher ein warmes Voll- oder Sitzbad von 30 Grad R. 10 Minuten lang.

III. Wie schützt man sich in einem Cholerahause?

1. Sobald sich die Cholera im eigenen Hause zeigt, besorge man sich sofort: 5 Liter Kalkmilch Nr. 1, 5 Liter Karbolsäurelösung Nr. 4.

Diese Desinfektionsmittel sind nach Vorschrift des Reichsgesundheits-Amtes zubereitet und in jeder Droguenhandlung vorräthig:

2. Anwendung der Desinfektionsmittel:

a. Die flüssigen Abgänge der Cholerakranken werden in Gefäßen aufgefangen und mit etwa gleichen Theilen Kalkmilch gemischt. Diese Mischung kann nach einer Stunde als unschädlich beseitigt werden.

b. Die Hände, welche mit den Ausleerungen in Berührung gekommen sind, müssen jedesmal durch Waschen mit Karbolsäure desinfizirt werden.

c. Beschmutzte Bett- und Leibwäsche sind in die Karbolsäurelösung zu stecken und 12 Stunden darin zu lassen.

d. Die Sitzbretter der Abtritte sind mit Karbolsäurelösung zu reinigen.

e. Die Wände des Krankenzimmers sind nach Beseitigung der Krankheit mit Brot abzureiben, der Boden mit Schmierseife und Karbolsäurelösung zu reinigen.

f. Alle Gegenstände, welche mit dem Kranken in Berührung gekommen, sind demnächst in eine Desinfektionsanstalt zu senden.

Ein Herr, welcher die früheren Cholera-Epidemien mitgemacht und mit seiner ganzen Familie glücklich überstanden hat, giebt folgendes Schutzmittel gegen die Cholera an. Genannter hat dasselbe von dem Ablatus eines alten Stabsarztes, welcher viele Kriege ꝛc. mitgemacht hatte und große Stücke auf das leicht zu bereitende und sicher wirkende Mittel hielt. Er hat es auch selbst mit seiner Familie benutzt und schreibt sein und seiner Familie Wohlbefinden während der Epidemie, obgleich er viel mit Cholera-Kranken zu thun hatte, dem Genuß des Mittels zu. Also: Man kaufe sich in der Apotheke oder beim Drogisten für 30 Pfg. Rhabarberwurzel, schneide sie klein und schütte sie in eine Weinflasche, gieße guten Branntwein, einfachen „Klaren“ oder Nordhäuser Korn darüber und lasse die Wurzeln ordentlich ausziehen. 3 bis 4 Mal des Tages, resp. 1 Stunde nach jeder Mahlzeit trinke man von diesem Schnaps ein kleines Spitzgläschen. Das Getränk hält den Magen warm, kräftigt ihn und führt sehr mäßig ab. — Obwohl wir jetzt keine heißen Tage mehr haben, ist doch die Frage nach Mitteln zum Durstlöschen nicht abgesetzt. Es wird allerhand empfohlen, in erster Linie natürlich abgekochtes Wasser. Daß der Geschmack desselben nicht besonders schön ist, weiß man und man verbessert ihn je nach Bedürfniß und Geldbeutel durch Cognac, Rothwein, Citronensäure ꝛc. Ein durststillendes Getränk, namentlich für weniger bemittelte Leute und Kinder, die besonders auch in der Nacht trinken wollen, sei hier noch erwähnt, es ist billig und in jeder Wirthschaft herzustellen: Es ist ganz dünn aufgebrühter und abgekühlter Lindenblüthenthee. Am besten wird er unversüßt getrunken, da er dem Magen so zuträglicher ist. Das Getränk ist ärztlicherseits bei Magenkatarrhen, überhaupt Magenindispositionen und auch nach schweren Magen- und Darmaffektionen (gastrisches Fieber) als unschädliches, durststillendes Getränk verordnet worden. — Vielleicht äußert sich einer der Herren Aerzte zu diesen aus dem Publikum gemachten Vorschlägen.

Kunst und Wissenschaft.

X Dresden, 1. Sept. Die heute hier erfolgte Enthüllung des Semper-Denkmals gestaltete sich zu einer erhebenden Gedenkfeier für jenen großen Künstler, dem auch Dresden einige seiner hervorragendsten Bauten verdankt. Der Enthüllung wohnten u. A. auch etwa 400 Mitglieder des Verbandes der Deutschen Architekten und Ingenieur-Vereine bei, aus deren Mitte bekanntlich die Anregung und thatkräftige Förderung des Denkmals erfolgte. Die inhaltreiche Festrede des am Dresdener Polytechnikum wirkenden Bauraths Professor Lipsius schilderte die Verdienste Sempers um die deutsche Kunstentwicklung; seinen Worten schloß sich der eigentliche Enthüllungsakt an, bei dem der Vorsitzende des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Oberbaurath Liebe aus Berlin, das Denkmal der Fürsorge der Stadt Dresden übergab. Dasselbe ist von Schilling entworfen. Es verkörpert Semper gewissermaßen inmitten seines künstlerischen Wirkens und in überlebensgroßer Gestalt. Der linke Fuß stützt sich auf ein stilvoll gehaltenes Gesimsstück, das Auge blickt sinnend über einen Bauplan hinweg, den die Hände halten. Der Unterbau des Denkmals ist in rothbräunigem polirtem Granit ausgeführt.

X Die Grönland-Expedition, die am 7. Juni v. J. unter Führung des Lieutenants Ryder von Kopenhagen aufgebrochen war, ist am 20. August in Dyre-Fjord an der Küste von Island angekommen. Die Expedition hat unter 70 Grad 27 Minuten nördlicher Breite überwintert und eine reiche wissenschaftliche Ausbeute gemacht. Am 8. August v. J. verließ sie ihr Winterquartier, und am 26. September wird sie wieder nach der grönländischen Küste zurückkehren. Lieutenant Ryder hofft, unter 68 Grad nördlicher Breite an Land gehen zu können.

Sport.

Aachen, 1. Sept. Für das am nächsten Sonntag 3½ Uhr im Zoologischen Garten stattfindende internationale Radwettfahren ist folgendes Programm aufgestellt: 1. Landsturmfahren. 2000 Meter. (Offen für Herrenfahrer über 30 Jahre, welche noch keinen ersten Preis gewonnen haben.) Mindestgewicht der Maschine 15 Kg. 3 Preise. Werth 30, 20 und 10 M. 2. Klubfahren. 3000 Meter. (Offen für je 2 Fahrer der den Rennverein bildenden Bundesvereine.) 3 Preise. Werth 40, 25 und 15 M. 3. Hochrad-Hauptfahren. 5000 Meter. 3 Preise. Werth 100, 50 und 20 M. 4. Hochrad-Vorgabefahren. 3000 Meter. 3 Ehrenzeichen. 5. Niederrad-Hauptfahren. 10,000 Meter. 3 Preise. Werth 120, 80 und 30 M. und ein Führungspreis im Werthe von 30 M. 6. Niederrad-Vorgabefahren. 3000 Meter. 3 Ehrenzeichen. 7. Niederrad-Rekordfahren. 1000 Meter. 3 Preise. Werth 50, 30 und 20 M. 8. Dreirad-Vorgabefahren. 3000 Meter. 3 Ehrenzeichen. 9. Erstfahren. 2000 Meter. 3 Preise. Werth 20, 15 und 10 M. Nach den glänzenden Erfolgen der beiden ersten Rennfeste darf mit Sicherheit angenommen werden, daß auch dieses Schlußrennen wieder eine angemessene Betheiligung finden wird.

Vermischte Nachrichten.

* **Frankfurt a. M.**, 2. Sept. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die muthmaßlichen Mörder des Fuhrmanns Schulmayer einen Steckbrief erlassen. Darnach erscheinen dringend verdächtig zwei gutgekleidete Mannspersonen, etwa 25 Jahre alt, der größere bekleidet mit gerippten, sammtglänzenden braunen Manchesterhosen, hellem braunem Rocke und gestreiftem Hemd, Halbschuhen mit Riemen, ohne Kragen, Kappe mit geradem wagerechtem Schirm, vorn zwei Quasten. Der Kleine trägt hellblonden Schnurrbart, dunklen Anzug von gleichem Stoff. Beide sind möglicherweise Zuhälter aus Frankfurt. Am Thatort zurückgelassen wurde ein Buch in rothem Einband mit dem Titel: „Die Gunst der Damen zu erwerben.“ — Der Schuhmacher Philipp Habeler von Isenburg gab gestern an, daß er auf dem Sonntagsweg an der Försterreiche räuberisch angefallen und durch einen Revolverschuß an der Hand verletzt worden sei. Er wußte den Räuber genau zu beschreiben. Bei scharfem Verhör gestand er aber ein, daß die ganze Geschichte nur ein Phantasiestück sei, er habe mit seinem eigenen Revolver im Walde gespielt und sich dabei die Verletzung beigebracht. — Nachdem Jäger die Revision zurückgezogen hat, wurde er heute nach Preungesheim abgeführt. Die Kinder des Jäger'schen Ehepaares sind vorerst zur Erziehung in Michelstadt untergebracht.

* **Hannover**, 1. Sept. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine, Baron v. Alten hierselbst, theilt mit, daß mit Rücksicht auf die steigende Choleragefahr die auf den 3. bis 4. September in München festgesetzte Wanderversammlung bis auf Weiteres verschoben wird; die Verbands-Brieftauben-Ausstellung wird dagegen unverändert stattfinden.

* **Dömitz**, 1. Sept. Gestern Mittag ist bei einem Neubau bei der Papierfabrik in dem benachbarten Neu-Kaleß ein Baugerüst mit mehreren Arbeitern zusammengebrochen. Von den Letzteren sollen sechs mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben und zwei in das Stift Bethlehem in Ludwigslust, drei in das hiesige Krankenhaus gebracht und einer in elterlicher Pflege verblieben sein.

* **Paris**, 2. Sept. Bei Roche-sur-Yon stieß ein Güterzug auf einen Personenzug. Viele Personen sind verletzt, einige schwer.

* **Paris**, 2. Sept. Der Schauspielerin Chassaing vom Théatre variété sind, während dieselbe sich auf einer Reise in Schottland befand, aus ihrer Privatwohnung in Paris Kleinodien im Werthe von 80 000 Frcs. gestohlen worden.

* **Catania**, 2. Sept. Der Ausbruch des Aetna nimmt an Heftigkeit zu. Zwei Lavaströme haben sich vereinigt und richten Verwüstungen an.

* **London**, 1. Sept. Auf der Nort-British-Eisenbahn gerieth auf der Fahrt nach Glasgow bei Balfron ein Personenzug aus den Schienen. Der Heizer, der Zugführer und ein Reisender wurden verletzt. Der Unfall wird dem starken Regen zugeschrieben, durch den die Schienen gewichen seien.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 3. Sept. Insgesammt gemeldet in der Zeit vom 2. ds. Mittags bis 3. Mittags 581 Erkrankungen, 245 Todesfälle; davon entfallen auf den 1. 248 Erkrankungen, 72 Todesfälle, auf den 2. 133 Erkrankungen, 95 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Gestern wurden transportirt 370 Kranke, 209 Leichen. Gegen vorgestern 56 Kranke weniger, 25 Leichen mehr.

* **Bremen**, 3 Sept. Von insgesammt nur vier Fällen asiatischer Cholera waren zwei tödtlich.

* **Berlin**, 3. Sept. Die Militär-Sanitätsverwaltung hat bewilligt, daß von den größten Garnison-Lazarethen Lazarethgehülfen und Krankenwärter zur Hülfeleistung nach Hamburg abkommandirt werden.

* **Oppeln**, 3. Sept. Die Medizinal-Kommission hat in Tuchau (Kreis Großstrelitz) zwei Fälle von asiatischer Cholera amtlich festgestellt. Der eine Fall betraf einen aus Hamburg zugereisten Hafenarbeiter.

* **Guben**, 3. Sept. In der vergangenen Nacht ist in dem benachbarten Neuzelle das Lehrer-Seminar, früheres Cistercienser-Kloster vollständig niedergebrannt. Die in der Nähe befindliche katholische Kirche war stark gefährdet, konnte jedoch erhalten werden.

* **Naumburg** (am Bober), 3. Sept. Im königl. Forst Christianstadt vernichtete ein fürchterlicher Waldbrand 500 Hekt. Der Schaden wird auf 200,000 M. geschätzt.

* **Leipzig**, 3. Sept. Zuverlässig verlautet, daß die diesjährige Herbstmesse ausfällt.

* **Stuttgart**, 3. Sept. Wie die bakteriologische Untersuchung ergeben hat, ist der am Mittwoch unter cholerähnlichen Erscheinungen gestorbene Mann nicht an asiatischer, sondern an einheimischer Cholera gestorben.

* **Prag**, 3. Sept. Die Kaiser-Manöver bei Gitschin, welche Mitte September stattfinden sollten, sind aufgegeben worden, ebenso die beabsichtigte Fahrt des Kaisers nach Böhmen.

Jedermann wird es wohl schon empfunden haben, wie unangenehm es ist, einen schlechtsitzenden Anzug tragen zu müssen. Ich ändere solche Kleidungsstücke, wenn auch bereits verschiedene Schneider ihre Kunst vergeblich daran probirt haben, unter Garantie des guten Sitzens um. Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen sämmtlicher Herren-Garderobe zu billigen Preisen. Anzüge schon von 40 Mark, Ueberzieher von 36 Mark an. 1088r

Christian Göth, Schneidermeister, Kreuzstr. 7, 1. Etg.

NB. Gebrauchte Kleider nehme in Zahlung.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 3. Septbr., Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: + 11. — Barometer: 27—5.

Voraussichtliches Wetter am 4. September: Starker, westlicher Wind mit veränderlichem, etwas kühlerem Wetter und Regenschauern.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 3. Septbr. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,60, gefallen 0,07 m.

Lauterburg, 3. Septbr. Rhein. Vormittags. 3,69, gefallen 0,06 m.

Maxau (bair.), 3. Septbr. 11 Uhr Vormittags. 3,65, gefallen 0,05 m.

Mannheim, 3. Sept. 12 Uhr Mittags. 3,48, gefallen 0,06 m.

Frankfurt, 2. Sept. Main. Mittags. 1,22, gefallen 0,02 m.

Bingen, 2. Sept. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,63, gefallen 0,03 m.

Mainz, 3. Septbr. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,00, gefallen 0,03 m.

Caub, 3. Sept. Rhein. 6 Uhr Morg. 1,73, gef. 0,03 m.

Koblenz, 3. Septbr. Rhein. 6 Uhr Morgens. 1,78, gefallen 0,02 m.

Trier, 3. Septbr. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,02, gestiegen 0,02 m.

Köln, 3. Septbr. Rhein. 11 Uhr Morgens. 1,74, gefallen 0,01 m.

Düsseldorf, 3. Septbr. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,63, gefallen 0,01 m.

Ruhrort, 3. Septbr. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,08, gefallen 0,03 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Düsseldorf, 3. Sept. (Brodpreis der Bäcker-Innung.) 4 Kilogr. Schwarzbrod kosten 72 Pfg.

Neuß, 3. Septbr. Neuer Weizen, 1. Qual. M. 16,80, 2. Qualität M. 15,80, neuer Landroggen, 1. Qual. M. 14,60, 2. Qual. M. 13,60, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 22,80, 2. Qual. M. 21,80, Rövel (Rübsen M. 21,55, Kartoffeln M. 5,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 20 (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 49,50, Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 51,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 124,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Düsseldorf, 3. Sept. Amtlicher Marktbericht. Zu den Viehmärkten in der städtischen Schlachthalle waren aufgetrieben:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
29. August	—	—	—	68	13	201
31. „	1	10	11	101	6	103
1. Septbr.	—	—	—	34	1	84
2. „	1	9	5	158	38	1
in Summa	2	19	16	361	58	389

17. August ausgeführt 8 Kälber und 15 Schweine.

Großvieh erzielte in 1. Qualität 60 M., die anderen Sorten 50, 45 und 40 M. per 50 Kilo. Kälber kosteten 50 bis 65, am Freitag 60 M., Schafe 50 bis 62 M., Schweine 58 bis 60 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Durch die große Hitze ist starker Futtermangel eingetreten und sind die Landwirthe gezwungen, unter allen Umständen ihr Vieh zu verkaufen. Die Preise gehen in Folge dessen noch mehr herunter. Beste Waare ist selten und gesucht. Handel flau. Es ist nicht Alles verkauft worden.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen ꝛc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Sonntag.

„Liedertafel“, Gesangverein vom christlichen Arbeiterverein. Vormittags 10 bis 12 Uhr: Probe bei Ludw. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Porta Westfalica“. Abends 8 Uhr: Gemüthliche Zusammenkunft im „Churfürsten“ (Pütz), Flingerstraße.

„Westfalia“. Von 6 Uhr Abends ab: Gemüthliche Abend-Unterhaltung im Vereinslokal Rest. Fromm, Immermannstraße 38.

Theaterverein „Neuß“. Morgens halb 12 Uhr: Vereinsstunde. Vereinslokal: Rest. Müller (Düsseldorfer Hof), Rheinstraße.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag:

Zoologischer Garten: Nachmittags 4 Uhr: Konzert. Entree: 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Flora-Garten: Nachmittags 4 Uhr: Großes Konzert unter gefl. Mitwirkung des Männer-Gesangverein „Quartett-Verein“. Entree: 50 Pfg., Kinder 25 Pfg., Zehnkarten M. 3.

Tonhalle. Abends halb 8 Uhr: Abend-Konzert. Entree: 60 Pfg., Zehnkarten 4 M.

Kunst-Ausstellungen: Schulte, Morschheuser, Städt. Gemälde-Gallerie (Kunsthalle), Gewerbe-Museum, Historisches Museum.

Kaiser-Panorama, Schadowplatz (früher Königsallee 34). Entree: 30 Pfg., Kinder u. Militär ohne Charge 20 Pfg.

Reichshalle, Hohestraße: Täglich große Spezialitäten-Vorstellungen. Entree: Sperrsitz 75 Pfg., Saal 50 Pfg.

Bockhalle, Poststraße: Variété-Theater. Anfang 6 Uhr. Entree: Sperrsitz 75 Pfg., Saal 50 Pfg.

Kaisergarten, Karlsplatz. Großes Konzert der neapolitanischen Fischerkapelle. Entree frei.

Kölner Hänneschen-Theater. Zwei große Vorstellungen. Anfang der ersten Nachmittags 5 Uhr, der zweiten Abends 8 Uhr. Kath. Vereinshaus, Poststraße 2.

Hammer Kirmes. Hecker's Gartenlokal. An den 3 Kirmestagen: Großes Konzert und Ball.

Uedesheimer Kirmes und Schützenfest. An den drei Kirmestagen von Nachmittags 4 Uhr ab: Tanzvergnügen, Abends: Ball. — Bei Herrn Aug. Weiser: Frei-Ball.

„Orphea“, Männer-Gesangverein. Großes Konzert mit nachfolgendem geschlossenen Tanzkränzchen im Lokale des Herrn P. v. d. Warth, Neubrückstraße. Entree 30 Pfg. Anfang Abends 6 Uhr.

„Hinterkranz“, Kegelklub. 4. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Tanzkränzchen und Preiskegeln um werthvolle Preise im Lokale des Herrn G. Pütz in Derendorf. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

„St. Rochus-Sebastianus-Schützenverein Flingern, 3. Gren.-Komp.“ Ausflug nach Angermund. Daselbst: Gemeinschaftlicher Kaffee, Reitschneiden für Damen, Preiskegeln und Tanzkränzchen. Abfahrt 2,34 Uhr vom Hauptbahnhof, nur bei günstiger Witterung.

Oeldünnen Stockholmer

Schiffstheer,

Pech und Schiffswerg,

en gros & en détail empfiehlt billigst 1218

Carl Maassen,

Telephon 510. Rheinstraße 18.

Möbel! Möbel!

Das neu errichtete

Möbel-Geschäft von Friedr. Rehms,

35 Herzogstraße 35, liefert 35 Herzogstraße 35,

alle Sorten selbstverfertigter Möbel- und Polsterarbeit

zu billigen Preisen und unter Garantie. 1385

Gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen. 1879

Grafenbergerstr. 23, 3. Et., Anbau.

Ordentliche

Schneider-Gesellen

gesucht. 1874

Immermannstraße 41, 1. Etg.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

gesucht. Bilkerallee 95. 1870

Ein braves 1875

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Schwanenmarkt 20, Laden links.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,

Bolkerstraße 27.

Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

2 Zimmer

an 1 od. 2 Personen zu vermiethen.

Näh. Pempelforterstr. 78. 1878

Dienstmädchen

1877 gesucht.

Friedrichstraße 19, 1. Etg.

Düsseldorfer

Kravatten-Fabrik

J. Carten,

Kasernenstr. 26, 1. Et.,

liefert an Private auch

einzelne Cravatten

zu Fabrikpreisen.

Prima Herrenwäsche sehr billig.

Man bittet auf Firma und Hausnummer Kasernenstraße 26, 1. Etage, Ecke der Benrathersstr., zu achten. 400

Einfach möbl. Zimmer

mit oder ohne Beköstigung sofort billig zu vermiethen. 1702

Bastionstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Zur schnellsten Anfertigung von

Todtenzetteln u. Trauerbriefen

empfiehlt sich

die Buchdruckerei

der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“,

29 Klosterstrasse 29.

Trauerbriefe auf Wunsch couvertirt.

Karl Fuchs,

Grabenstr. 8. **Juwelier,** Grabenstr. 8.

Gold- und Silberwaaren,
Corallen- und Granatschmuck 777
in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Werden. Werden.

Albert Hüsgen,

Marktstraße, Werden, Marktstraße,
empfiehlt
Tabak, Cigarren, Pfeifen, Meerschaumspitzen,
Schreibmaterialien,
Gummi- u. Papierwäsche, Kurzwaaren &c.

Lager in Saiten für alle Streichinstrumente
und
Lager in Instrumenten. 1867

Ferner empfehle:
Lampions sowie sämmtliche Feuerwerkskörper.

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion,

wo in einem 4wöchentlichen Kursus Schülerinnen gründlich theoretisch und praktisch ausgebildet werden, nach jedem Körpermaaß sich selbst den Schnitt zu zeichnen und selbstständig zuzuschneiden. Von allen bisher gelehrten Zuschneidemethoden ist das Pariser System das vorzüglichste, sicherste und einfachste, weil keine anderen Hülfsapparate als nur das Centimetermaaß gebraucht werden. Langjährige Erfahrungen und erprobte Fachkenntnisse befähigen mich, die mit ihrem Vertrauen mich beehrenden Damen in der kurzen Frist zur sicheren Selbstständigkeit auszubilden, selbst bei weniger begabten Schülerinnen. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. — Wie sehr sich meine Lehrmethode als die Beste erwiesen, geht daraus hervor, daß schon viele Schülerinnen, welche zuvor andere Zuschneideschulen besuchten, weil aber nicht genügend ausgebildet, meinen Unterricht absolvirten und nach diesem sich leicht und perfekt zur Selbstständigkeit ausbildeten. Direktricen erhalten, in Folge des guten Rufes meines Instituts, leicht dankbare Stellung. Näherinnen, welche einen Kursus bei mir durchgemacht, erfreuen sich überhäufter Arbeit. 579

Auswärtige erhalten im Hause Pension gegen mäßige Vergütung. Taillen und Konfektionen werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Hochachtungsvoll

Wwe. Stehling,
Kaiser Wilhelmstraße 22, nahe der Oststraße, früher Wehrhahn 1.

In der
Dampf-Glasschleiferei, Sandblaswerk und Facettenschleiferei
von 1549
Gegründet 1868. **F. Brenken,** Gegründet 1868.
Düsseldorf, Louisenstrasse 53,
trat mit dem 1. August für sämmtliche verzierten Scheiben eine bedeutende Preisermäßigung ein.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 1. September: Maria Anna, T. d. Kutschers August Dambrink, Kreuzstr. — Den 2.: Anna Maria Helene, T. d. Maurers Tillmann Jöres, Louisenstr. — Margaretha, T. d. Fabrikarb. Nikol. Linnebig, Weiherstr. — Den 31. August: Wilh. Karl, S. d. Tagel. Heinrich Sattas, Augustastr. — Den 26.: Katharina Henriette, T. d. Fabrikarb. Johann Schäfer, Zimmerstr. — Den 1. Sept.: Jak. S. d. Gastwirthes Heinrich Hanzen, Ratingerstr. — Josef Peter Hubert, S. d. Fabrikarb. Peter Tussing, Kirchstr. — Den 2.: Lydia Marg., T. d. Kaufmanns Alexander Prölß, Ratingerstr. — Den 1.: Auguste Amalie, T. d. Schmiedes Georg Tissen, Josefstraße. — Petronella Katharina, T. d. Wirthes Wilh. Bossen, Kaiserswertherstr. — Elis., T. d. Fabrikarb. Josef Felden, Kirchstr. — Anna Maria, T. d. Tagel. Leonard Froomen, Kölnerstr. — Den 29. August: Hedwig, T. d. Tagel. Leonard Steppers, Gerresheimerstr.

Gestorbene.

Den 31. August: Klara Schmidt, 6 M. 15 T., Kasernenstr. — Den 1. September: Johann Faßbender, 1 J. 2 M., Neußerstraße. — Otto Bergmann, 9 J., Kurfürstenstr. — Den 2.: Helene Schröder, 2 M., Kronenstr. — Den 1.: Peter Kramm, 3 J. 3 M., Oberbilkerallee. — Maria Hagelstein, 1 J., Derendorf. — Den 2.: Christian Vogt, 10 T., Mörsenbroich. — Den 2.: Johann Rohm, Tagel., 55 J., Ehem., Bolkerstr. — Wilhelm Loosmeister, 1 J. 3 M., Friedenstr.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Privat-Entbindungsanstalt

Geschw. Schwerm, Hebammen,
15 Bastionsstraße, **Düsseldorf,** Bastionsstraße 15.
Hülfeleistungen nach wie vor auch bei Entbindungen außer dem Hause. 1790

Brautleute!

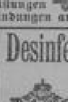
kaufen einen stark gearbeiteten
Tafelherd
in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1290
H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

---

3 schöne Zimmer,

2. Etage, an stille Familie sofort zu vermiethen. 1873
Grafenbergerstraße 3.

Desinfektionsseifen



zum persönlichen Schutz sind die wohlbekannten
Bertram's
Ichtyol-Seife,
Carbol-Seife,
Theerschwefelseife.
Als Wasch- und Bade-Seifen benutzt, halten dieselben in nachhaltiger Weise Ansteckungen fern.
Nur allein echt bei 1852
Chr. Bertram, Hofl.,
Bolkerstrasse 5
und Schadowstrasse 37, gegenüber der Viktoriastrasse.
Man bittet höfl., auf Firma und Hausnummer zu achten.

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).
Empfehle mein Lager in
gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Silber- und Alfenide-Bestecken.
Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Restauration Merschmann, 18 Bastionsstraße 18.

Guter bürgerlicher
Mittagstisch
und reichhaltige Abendplatte.
Diverse Schnittchen.
Hochfeines Batrisch- u. Weißbier.
Glas 10 Pf. 95

C. Stübben & Comp.,

Getreide-Handlung,
Oberstraße 12, Düsseldorf, Oberstraße 12.
Telephon-Anschluß Nr. 163. 1863

Habe mich Düsseldorf,
Bismarckstr. 31, niedergelassen.
Sprechst. 9—12, 3—5.
Dr. Jürgens
Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten,
früher zehn Jahre als praktischer Arzt thätig, dann specialistisch in entsprechender Klinik zu Jena und Wien. 1824

Kinderwagen. Kinderwagen.

Specialität:
Kinderwagen neuester und solidester Konstruktion, in jeder gewünschten Ausstattung.
Saison-Neuheit:
Engl. Kasten-Wagen mit Patent-Verdeck zum Ueberklappen und verstellbaren Gardinen.
Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis
in der Fabrik **Duisburgerstrasse 21** und in meiner Niederlage **Flingerstrasse 28** bei Herren **Gebr. Schöndorff.**
Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten. 1471

Kinderwagen. Kinderwagen.

Günstiger wie nirgendwo erhält man
4 Börnestraße 4
(früher Kölnerstraße 162),
Herde, Oefen,
Haushaltungs-Gegenstände sowie Möbel jeder Art
auf 8- oder 14tägige bezw. monatliche
Abzahlung
bei ganz geringer Anzahlung. 1171
Kein Laden, nur Lager, aber grossartig billig.

Uhren

Grösste Auswahl in wirklich guten
Taschen-Uhren
in Gold, Silber und Weissmetall.
Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe nur solide Qualitäten zu wirklichen Engros-Preisen.
Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie! 906
W. Schürmann,
Karlsplatz 9 (gegr. 1840) Karlsplatz 9
Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Jakob Greiss,

Polstermöbel-Handlung,
70 Lindenstraße 70. **70 Lindenstraße 70.**
Anfertigung sämmtlicher Polstermöbel.
Betten, Sophas, Garnituren, Matratzen &c. &c.
liefere in nur guter Ausführung bei billigster Preisberechnung.
Anfarbeiten sämmtlicher Polstermöbel. 1861

Große fette Antwerpener
Seemuscheln
täglich frisch eintreffend,
empfiehlt
Carl Maaßen,
Rhein- und Seefisch-Handlung,
Rheinstr. 18. Telephon 510.
NB. An Wiederverkäufer ballenweise billigst. 1698

Wilhelm Sieben,
Schuhmacher,
29 Oberstraße 29. 1881

Für 9 Mk. die Woche
finden solide Handwerker gutes, kräftiges Essen und properes Logis. Allein schlafen. 1787
Thalstraße 20, Anbau.

Terrier,

weiblich, seit Sonntag entlaufen. Abzugeben Klosterstr. 29. 1848
Vor Ankauf wird gewarnt.

Männer-Gesang-Verein „Orphea“, Flingern.

Heute Sonntag, den 4. September curr.,
im Lokale des Herrn **P. v. d. Warth,**
Neubrückstraße:
GROSSES CONCERT
mit nachfolgendem
geschlossenen Tanzkränzchen. 1881
Entree zum Concert à Person 30 Pfg. — Anfang 6 Uhr.

---

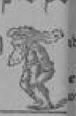
3. Grenadier-Compagnie
des
St. Rochus-Seb. Schützenvereins zu Flingern.

Heute Sonntag, den 4. September:
Ausflug nach Angermund.
Daselbst: **Gemeinschaftlicher Kaffee, Reißschneiden** für Damen, **Preiskegeln** für Herren, **Tanzkränzchen** im Lokale des Herrn **Perpeet.** — Abfahrt 2,31 ab Hauptbahnhof.
Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein 188[illegible]
der Vorstand.
Der Ausflug findet nur bei günstiger Witterung statt. — Fahrpreisermäßigung.

Kegel-Klub „Hinterkranz“.

Heute Sonntag, den 4. September curr.,
Nachmittags 4 Uhr anfangend,
im Lokale des Herrn **Georg Pütz, Derendorf:**
4. Stiftungsfest

bestehend in
Concert, Tanzkränzchen und Preiskegeln



um werthvolle Preise.
Gratis-Verloosung für Damen.
Hierzu ladet ergebenst ein 188[illegible]
der Vorstand.

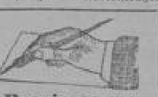
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Restaurant
„Zum Fürsten von Hohenzollern“.
Angenehmes Restaurant, einzig in seiner Art.
Guter Mittagstisch
von 60 Pfg. an und höher
Reichhaltige Tages- u. Abendplatten.
Hochfeines 1480
Export- und Lagerbier.
Patent-Billard.
Chr. Leupertz,
3 Andreasstr. 3.

J. Kappelhoff,
Kettwig,
21 Hauptstraße 21.
Cigarren- und Tabak-Handlung
en gros & en détail.
Parfümerien.
Rasir- und Haarschneide-Kabinet. 1891

Werden.

Das beliebteste Instrument!

Accord-Zither
(D. R.-Pat. 29980.)
Von Jedermann ohne Notenkenntniß in 1 Stunde thatsächlich zu erlernen. Ton wunderschön weich und voll, Preis, gut gestimmt, mit Ring, Schlüssel, Schule und 12 Liedern, in Etui nur Mk. 16,—.
Albert Hüsgen,
Werden, 1869
Marktstraße. Marktstraße.



H. Brozio, Schreiblehrer,
19 Bleichstraße 19,
verbessert unter Garantie des Erfolges auch die schlechtesten Handschriften. Erth. auch Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift und empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten. 281

Flora-Garten.

Sonntag, 4. September
Nachmittags 4 Uhr:
Grosses
Concert
in Verbindung mit dem Männer-Gesang-Verein
Quartett-Verein
unter gefl. Leitung des Herrn
F. Schröter.

Kirmes zu Hamm.

Hecker's Gartenlokal.
Sonntag den 4.,
Montag den 5., Dinstag den 6. September:
Großes
Concert und Ball.

Restaurant
P. Becker,
Schwanenmarkt,
empfiehlt ausser seinen vorzügl.
ff. Bieren
reine Weine
½ Liter weissen 30 Pfg.
½ Liter rothen 40 Pfg.
Hübsche Säle mit Pianino für Gesellschaften und Vereine noch einige Abende frei. 14[illegible]
Patent-Billard.

Achtung!
100 Stück feinste Visitenkarten od. 1 hochf. Medaillon-Stempel
für nur 1 Mark!!
sowie alle anderen Sorten Stempel liefert bei Cassa voraus und Porto extra
Paul Müller,
postlagernd Hemer i/W.